

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

284 (17.10.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-789826](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-789826)

Einzelpreis 10 Pf.

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Feiertagen, und sind gegen Vorzahlung des Monatspreises zu beziehen.

Heute Nachrichten-Sport

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredakteur: Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik: Dr. Dr. Konrad Barth, für Feuilleton: Alfred Wien, für den heimatischen Teil: J. Kreploeg, für Handel und Wirtschaft: Dr. J. Fehde, für Turnen, Spiel und Sport: B. A. H. in a n n, für den Anzeigenenteil: A. Seife. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Lehmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26/28, Ber. Anpöcher A 7 (Dönhoff 966). — Druck und Verlag von W. Schwarz in Oldenburg.

Nummer 284

Oldenburg, Montag, den 17. Oktober 1932

66. Jahrgang

v. Gahls bayerische Rundreise

(Fernsprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 17. Oktober.

Die am Montag beginnende dreitägige Informationsreise des Reichsinnenministers v. Gahl nach Bayern wird, wie man in politischen Kreisen Berlins annimmt, nicht nur den Reichsgebieten an der bayerischen Grenze gelten, sondern der Reichsinnenminister wird zweifellos mit den ihn begleitenden bayerischen Ministern Feld und Stübel auch die derzeitigen Vorarbeiten für die Verfassungsreform besprechen. Auf diese Weise reist v. Gahl gleich als, wie es zu seinem Amt gehört, Grenzlandminister und als Verfassungsmittler. Nach den bisherigen Berechnungen zwischen dem Reich und Bayern, bei denen auch der Mittelsmann Freiherr v. Lersner eingeschaltet ist, müßte v. Gahl nun an die Fällungsmaßnahme des Kanzlers in München an. Man vertritt sich in Berliner Kreisen eine weitere Klärung der Verfassungsreform durch diese persönliche Aussprache Gahls mit dem bayerischen Ministerpräsidenten. Vor allem im Punkte der Zusammenarbeit zwischen Reich und Ländern bei dieser Frage glaubt man eine weitere Förderung erwarten zu dürfen. Das

Reichsabinett wird in der neuen Woche kaum zusammen-treten, da, wie gemeldet, die Minister Schleicher, Warmbold und Schwering-Krosigk einen kurzen Urlaub antreten. Der von Baderborn und Dortmund zurückkehrende Reichskanzler dürfte wieder eine Reihe von Einzelbesprechungen mit den Referenten vornehmen.

Wir hören aus guter Quelle, daß die Vorarbeiten der Reichsregierung für eine Reichs-Verwaltungsreform in der letzten Zeit ziemlich weit gediehen sind. Es liegt ein Entwurf vor, und der man als „Kleine Reichs-Verwaltungsreform“ bezeichnet, und der eine Vereinfachung im Reichs-Behördenapparat vorsieht in der Weise, daß eine bessere Behördenverteilung vorgenommen wird und Erparnisse erfolgen können. Die Maßnahmen laufen auf die Aufhebung einer Anzahl von Ministerialbehörden in allen Reichsteilen hinaus. Da dabei Härten vermieden werden sollen, erstreckt sich das Programm über mehrere Jahre. In Kürze werden noch Verhandlungen mit den Ländern eröffnet werden.

die zweite Entschuldigungsverordnung, durch die das gesamte Entschuldigungsprogramm sehr erheblich beschleunigt wird, werden demnächst veröffentlicht werden.

Der Kanzler behandelte dann ausführlich die Frage der Auslandsverschuldung.

Wenn es auch gelingen ist, in kurzer Zeit über 5 Milliarden RM ausländischen Kapital zur Verfügung zu stellen, so ist ein abermaliger Abzug fremder Gelder doch gegenwärtig nicht möglich. Es muß daher erachtet werden, daß über das Befehlen des Reichskanzlers hinaus das Ausland die von ihm nach Deutschland geliehenen Gelder fortzuführen läßt. Der Reichskanzler wies dabei darauf hin, daß Deutschland auf der Weltwirtschaftskonferenz seinen Standpunkt darin vertreten wird, daß der Schuldner seine Verbindlichkeiten nur durch Zahlung in Waren erfüllen kann. Die Gläubigerländer können also nur dann mit der Abzahlung der deutschen Auslandschulden rechnen, wenn sie bereit sind, deutsche Waren als Zahlung dieser Schulden entgegenzunehmen. Das heißt voraus, daß sie unsere Waren ihre Grenzen öffnen. Die Rückzahlung von Schulden zu verlangen und gleichzeitig die Grenzen gegenüber Waren zu verschließen, bedeutet den völligen Verzicht auf die zwingenden Gesetze wirtschaftlicher Sozial. Der Kanzler steuerte dabei die Dittwoyer Konferenz, deren Ergebnisse in dieser Hinsicht nicht ermutigend sind. Gleichwohl darf diese Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß die Weltwirtschaftskonferenz in dieser Hinsicht Fortschritte bringt, ohne die eine Besserung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse in der Welt unmöglich ist. Zum Schluß gab der Reichskanzler einen kurzen Ausblick auf die außenpolitische Lage.

Eine starke Staatsgenossenschaft ist dazu da, daß sie die Unfreiheitsfaktoren nach Möglichkeit beseitigt und dem Volk das Gefühl gibt; wir gehen voran, wir lassen die Unfreiheiten an der Gurgel! Aus diesem Grunde haben wir außenpolitisch den Kampf um Deutschlands Recht und Freiheit aufgenommen müssen. Das Ziel ist nicht die Abkehr von dem Nationalismus unserer Nachbarn, sondern die Abkehr in ganz Europa und in der Welt. Gleiches Recht und gleiche Sicherheit. Unser Ziel ist ein Zustand, in dem es überhalb Europas keine Hegemonie und kein System politischer Bündnisse gibt, sondern wo die Völker in gegenseitiger Achtung ihren Meinheitsbestrebungen nachgehen können. Der Gedanke des sacrum imperium ist nicht geboren im „Jahrbuch der Nationalitäten“, er ist nicht, wie ein Teil der Auslandspresse es darzustellen hat, „imperialistisch“ im Sinne hegemonialer Herrschaftswünsche, er ist vielmehr der Ausdruck der großen abendständigen Völkerverbundenheit, wie ihn gerade die katholische Kirche durch Jahrhunderte ausgesprochen hat. Unser starkes Gefühl erklärte der Kanzler, es wäre unbedenklicher, wenn man die Auslandsbeziehungen ihre geographischen Kenntnisse dahin verallgemeinern wollten, daß es deutsche Alpen und eine deutsche Memel gibt.

Uebergend auf die innere Politik, verwies der Kanzler auf seine Münchener Ausführungen, in denen er den Neubau des Staates umrissen hat. Seit der notwendig gewordenen Einsetzung eines Reichsministers für Preußen ist die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Reichsreform auf dem Marste. Der Reichskanzler widerlegte dann den Vorwurf, daß die Regierung den normalen Weg und die Beständigkeit der

Bayern spricht in seiner Heimat

Vor den Vereinigten Wirtschaftsverbänden Baderborns und Dortmunds

Baderborn, 16. Oktober.

In der Schützenhalle zu Baderborn sprach am Sonntagmittag auf einer Tagung der Vereinigten Wirtschaftsverbände Baderborns und Umgebung Reichskanzler v. Gahl. Zu Beginn der Versammlung hieß der Vorsitzende des Westfälisch-Lippischen Wirtschaftsverbandes und Präsident der Industrie- und Handelskammer für Lippe, Kreisrath Herrmann Müller, Doringhausen, die Erschienenen herzlich willkommen. Der Redner hat dann um die Ermächtigung, an den Reichspräsidenten von Hindenburg ein Begrüßungstelegramm zu senden, in dem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß unter der Führung des Reichspräsidenten die deutsche Wirtschaft und damit das gesamte deutsche Vaterland bald einer besseren Zukunft entgegengeführt werde.

Sodann nahm Reichskanzler von Bayern das Wort zu seinen mehr als einstündigen Ausführungen, in denen er in erster Linie Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik behandelte und abschließend einen Ausblick auf die außen- und innenpolitische Lage gab. Nach dem Dank für die freundlichen Begrüßungsworte und dem Dank an die Veranstalter der Tagung legte der Kanzler ein Bekenntnis zu seiner westfälischen Heimat ab, die er immer wieder aufsuche, um aus ihrer Berührung Kraft und Mut zu schöpfen.

Der Reichskanzler ging dann auf die Arbeitsbeschaffungsfrage ein und betonte die Bereitschaft der Regierung, Arbeitsbeschaffungspläne, die aus dem starken Drang zu helfen, entstanden sind, zu erörtern.

Eine Vorbedingung müssen aber alle vorgeschlagenen Maßnahmen erfüllen: Die Arbeiten müssen produktiv sein und dürfen Währung und Kredit nicht aufs Spiel setzen. Eine noch so große Ausweitung der öffentlichen Aufträge hätte für sich allein niemals ein solches Maß von Arbeit und zusätzlicher Gütererzeugung schaffen können, wie es zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erforderlich ist. Keine von oben her geleitete Wirtschaft, keine Sozialisierung, keine Planwirtschaft würde das Problem lösen können, Deutschland durch den nächsten Winter zu führen.

Die Reichsregierung wird sich bemühen, ihren Wirtschaftsplan noch durch weitere Maßnahmen zu vervollständigen. Der Kanzler wies dabei auf die Auftragsverteilung durch die öffentliche Hand, Reich, Länder und Gemeinden, sowie Reichsbahn und Reichspost hin und kennzeichnete dann die bereits in seiner Münchener Rede erwähnte Geschäftsbekämpfung und Entlastung des Arbeitsmarktes. Seit der Ausrückung der wirtschaftspolitischen Maßnahmen ist der Kurs der Wertpapiere, die an den Börsen gehandelt werden, um rund 2 1/2 Milliarden Mark gesunken. Dabei handelt es sich nicht um Spekulative, sondern um reine Anlagekäufe, womit die Kreditverhältnisse der deutschen Wirtschaft beträchtlich ausgeteilt worden ist. Infolge der Besserung der Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage hat sich der Reichsfinanzminister schon jetzt entschlossen, die monatliche Ausschüttung für die Wohlfahrtskassen an die Gemeinden im Oktober von 50 auf 60 Millionen Reichsmark, im November um weitere 5 Millionen zu erhöhen.

Der Kanzler behandelte dann handelspolitische Fragen.

Der Kritik an der Regelung der Einfuhr gewisser landwirtschaftlicher Produkte stellte er die Abklärung der schweren Lage der Landwirtschaft gegenüber, die zu der Notwendigkeit führe, die Einfuhr gewisser Lebensmittel einer

Regelung zu unterwerfen. Gerade die Einfuhrkontingentierung trifft den Verbraucher am wenigsten und schützt die nationale Produktion. Im Hinblick auf den Widerstand des Auslandes gegen die Kontingentierungspläne sprach der Kanzler die Erwartung aus, daß die augenblicklichen Schwierigkeiten bald überwunden sein werden, und zwar je schneller unsere Verhandlungspartner einsehen, daß wir diese Maßnahmen nicht aus Schiene ergreifen, sondern daß es sich um eine Notstandsmaßnahme zur Rettung der deutschen Landwirtschaft handelt, und daß unsere Maßnahmen zwingend sind. Ausdrücklich trat der Reichskanzler den Gerüchten entgegen, daß die Kontingentierungspläne möglicherweise die Währung gefährden könnten. Eine solche Gefahr liegt nicht vor; sie ist auch von seiner Stelle behauptet worden, die für die Währung Verantwortung trägt. Dem Vorwurf einer zwiespältigen Wirtschaftspolitik bezeugte der Kanzler mit dem Hinweis, daß eine Wirtschaftspolitik geführt werden muß, die alle Wirtschaftszweige im Rahmen des Möglichen vor der völligen Zerrüttung schützt. Aufgabe einer jeden Reichsregierung muß es sein, die Grundproduktion des Landes als Basis für die seelische und materielle Wiedergeburt der Nation zu schützen. Die Einzelheiten über

Deutschland fordert keine Kolonien zurück

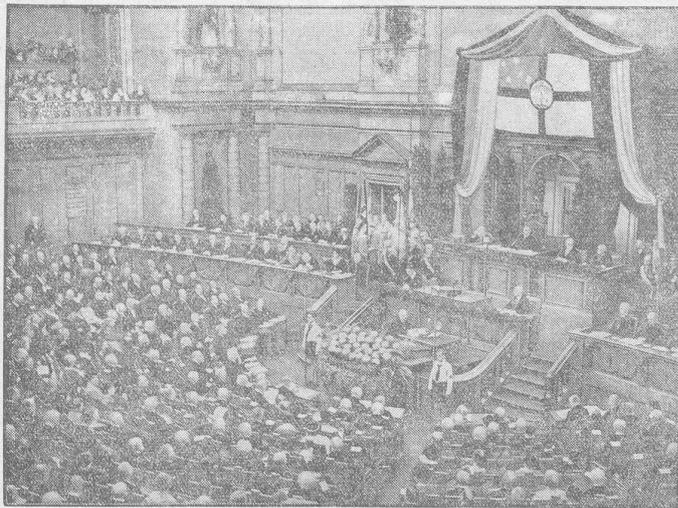


Bild auf die Kundgebung der Deutschen Kolonialgesellschaft am Reichstag anlässlich ihres fünfzigjährigen Bestehens. Auf dem Präsidentenstuhl Erzengel Schnee, der letzte Gouverneur von Deutsch-Südafrika.

Politischen Verhältnisse verlassen habe, mit dem Hinweis darauf, daß diese anomale Situation längst bestanden hat und das Problem der Veranwortung und die Befähigung des deutschen Arbeiterbewegung...

Der Kanzler erbat förmliche Zustimmung, als er fragte, wie lange Deutschland noch auf die Vernunft seiner Parteien warten wolle, nachdem dies 13 Jahre lang vergeblich gewesen sei...

Der Kanzler wies dann den Vorwurf zurück, daß er eigentlich doch den Liberalismus verteidige. Es gibt eine des Gemeinheitsmüdes bare Freiheit, die notwendig gegen den Staat gerichtet ist...

Die Rede des Reichstags wurde von der Versammlung mit außerordentlichem Beifall aufgenommen. Die Ausführungen des Kanzlers wurden häufig von lebhaften Beifalls- und stürmischen Zustimmungsrufen unterbrochen...

Auf der Fahrt von Paderborn nach Dortmund machte der Kanzler in seiner weislichen Heimaftadt Wert halt, um seine Verwandten zu begrüßen. Der Reichskanzler war bei seinem kurzen Aufenthalt Gegenstand lebhafter Ovationen...

Schwere Ausschreitungen in Dortmund Zwei Tote, zwölf Verletzte

Am Sonntag kam es hier zu ersten Ausschreitungen, die mehrere Opfer forderten. Bei dem Versuch der Polizei, eine Straße, in der es zu Unruhen gekommen war, zu säubern, wurden die Beamten angegriffen und mußten von der Schutztruppe Gebrauch machen...

Für den Empfang des Reichskanzlers in den Nachmittagsstunden hatte die Polizei am Bahnhof am Hotel Fürstendhof und in der Nähe des Städtischen Theaters verstärkten Sicherheitsdienst eingerichtet.

Politische Zusammenkünfte auch in Berlin Berlin, 16. Oktober.

Der allmählich auch in Berlin härter einsetzende Wahlkampf hatte im Laufe des Sonntag eine ganze Reihe politischer Zusammenkünfte zur Folge, bei denen drei Personen verletzt und 25 festgenommen wurden.

Blutige Unruhen in Wien Nationalsozialisten aus sozialdemokratischem Arbeiterheim beschossen Vier Tote, dreißig Verletzte

Am Sonntagvormittag wurde in Wien im Bezirk Simmering ein Feuerüberfall auf eine nationalsozialistische Abteilung von einem sozialdemokratischen Arbeiterheim aus verübt, bei dem ein Arbeiter und drei Nationalsozialisten getötet sowie über 30 Personen verletzt wurden, darunter eine Lebensgefährlich.

Am Sonntagvormittag war in Simmering eine nationalsozialistische Versammlung angesetzt, zu der eine Abteilung SA-Leute durch die Tiefpösch-Casse marschierte. Als

an dem dortigen sozialdemokratischen Arbeiterheim vorbeizogen, fielen aus dem Arbeiterheim zahlreiche Schüsse. Der Wachmann Tafel saß als erster, durch die Sturm getrieben, sofort zu Boden. Außerdem wurden drei Nationalsozialisten getötet und über 30 Personen leicht oder schwerer verletzt.

Hitler in Koburg

Koburg, 17. Oktober.

Zu der großen NSDAP-Kundgebung anlässlich der zehnjährigen Weiberehr des Tages, an dem Adolf Hitler von München aus seinen ersten Marsch in die Provinz angetreten hat, waren aus allen Teilen des Reiches Zehntausende von Braungewand erschienen. Am Sonntagvormittag, 11 Uhr, trat Hitler aus dem Bahnhof in Koburg ein und wurde im Rathaus vom Gemeinderat begrüßt.

sozialdemokratische Arbeiterheim ein, wo sie eine Reihe Gewehre und Pistolen beschlagnahmten; es dürften, soweit bisher bekannt ist, 70 Gewehre und eine große Anzahl Revolver sein. 60 Personen wurden verhaftet. Sie mußten unter starker Bedeckung auf das Polizeipräsidium gebracht werden, da die Menge derart erregt war, daß sie verjagt, die Täter zu lynchen. Eine Anzahl Sozialdemokraten hatte sich auf dem Dachboden in Kisten versteckt, wo sie von den Wachleuten herausgeholt und verhaftet wurden.

Deutschland ererbe, das sei die politische Macht. Regierungen vergingen, aber das Volk sei das Bleibende. Man könne die nationalsozialistische Bewegung nicht unterdrücken. Den Nationalsozialisten, die vor zehn Jahren an dem Marsch nach Koburg teilgenommen hatten, wurden in einem Festakt besondere Ehrenzeichen überreicht. Die Kundgebung auf dem Sportplatz am Nachmittag wies einen überaus zahlreichen Besuch auf. Auf der Tribüne wurde Hitler die Form einer Maflette gehalten. Hitler hielt eine etwa halbstündige Ansprache, in der er an seinen Marsch nach Koburg vor zehn Jahren erinnerte und das ungeheure Anwachsen seiner Partei seit damals schilderte.

Goebbels in Leipzig Leipzig, 17. Oktober.

In der überfüllten Halle 7 der Technischen Messe fand am Sonntagabend eine nationalsozialistische Kundgebung statt. Dr. Goebbels führte u. a. aus: Es sei nicht mehr als billig, wenn Hitler verlange, daß ihm nach dreizehnjährigem Kampf die Führung übertragen werde. Das deutsche Volk werde Hitler die Treue halten. Die Nation habe jetzt im Nationalsozialismus die letzte Chance, die sie ergreifen könne, wolle sie nicht im Bolschewismus verfallen. Was an den Maßnahmen der jetzigen Regierung gut sei, das habe sie von Hitler gelehrt. Nach scharfer Kritik an den deutschen Nationalen erklärte Goebbels unter Hinweis auf die Verhandlungen der Nationalsozialisten mit dem Zentrum: „Wir Nationalsozialisten begrüßen jeden als Bundesgenossen, der mit uns die Regierung Papen führen will.“ Papen sei ein Schritt nach dem Bolschewismus. Eine Diktatur könne nur aus dem Volk heraus gemacht werden.

Weibe des Anschließturmes in Bins Bins, 16. Oktober.

Unter großer Beteiligung der Bevölkerung der Hauptstadt Obederode fand am Sonntag die feierliche Einweihung des Anschließturms der Deutschen Burgenenschaft in Bins statt, der gleichzeitig ein Gedenkmal für die gefallenen Burgenkämpfer darstellt. Die Feier, die auch auf den Mundfunk übertragen wurde, wurde durch die Ansprache des Vorsitzenden der Vereinigung der alten Burgenkämpfer, Landgerichtsrat A. D. Karl Lohmann, eröffnet, der des Tages Gedächtnis, an dem vor 115 Jahren auf der Wartburg eine Ehre begünstigter Jünglinge die Deutsche Burgenenschaft gründete.

Dem deutschen Volk und seiner Einheit sei dieser Turm geweiht, aber nicht nur dem heute lebenden Geschlecht; ein Volk ist Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, es seien seine Taten, seine Leiden und seine Kommenden. Die Zukunft aber sei in den Händen Gottes. Wenn es sein Wille sei, werde einst das Wort Wirklichkeit werden, unter dem diese Stunde stehe: „Ein Volk, ein Reich!“ Dann nahm Obermedizinalrat Dr. Obermüller, Bins, das Wort zu seiner Weibere. Er stellte fest, daß dieser aus Granit schon 1809 erbaute Turm ein Mahnmahl und ein Zeichen dafür sein solle, daß der Wille zum Anschlag der Deutsch-Österreicher an das Deutsche Reich hien und drüben festen Fuß gefaßt habe und nicht mehr verschwinden werde, bis er zur Wirklichkeit geworden sei.

Entschließung des Vereins Deutscher Ingenieure

Berlin, 17. Oktober. Auf der wissenschaftlichen Tagung des Vereins Deutscher Ingenieure, an der etwa 1200 Ingenieure, sowie Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden teilnahmen, wurde nach einem Vortrag von Professor Dr. ing. Heidebrecht-Tresden eine Entschließung angenommen, in der es u. a.

Einigung mit Rom

In den Besprechungen der deutschen und italienischen Vertreter über die Frage der beiderseitigen Zahlungen im Handelsverkehr ist eine völlige Einigung erzielt worden. Danach können die Zahlungen in beiden Selen am 17. Oktober in der Form wieder aufgenommen werden, in der sie bis zum 30. September erfolgten.

Sozialpolitische Tagung der DNVP

Die Deutschnationale Volkspartei hielt am Sonntag im Reichstag eine sozialpolitische Tagung ab, die von etwa 700 Vertretern aus allen Teilen des Reiches, insbesondere führenden Persönlichkeiten der deutschnationalen Berufsorganisationen der Angestellten und Arbeiter, vor allem auch der Landarbeiter, besucht war. Die Tagung wurde eröffnet durch eine kurze Ansprache des Vorsitzenden des Sozialpolitischen Ausschusses der bisherigen deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. Erich Schmidt. Der Parteiführer Oberheimat Jugenberg erwiderte in einer großen programmatischen Rede die sozialpolitische Auffassung der Deutschnationalen Volkspartei und die sozialen Aufgaben der Gegenwart und der nächsten Zukunft.

Spanienreise Herrlots

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ macht auf die diplomatischen Hintergründe der Reise des französischen Ministerpräsidenten Herrlots nach Spanien, die Ende Oktober stattfindet, aufmerksam. Herrlots Absicht sei in erster Linie die Wiedung einer neuen und wirksamen Elemente zwischen Frankreich und Spanien. Zu diesem Zusammenhang sei es nicht ohne Bedeutung, daß Frankreich angeblich Spanien als das geeignetste Land für die Unterzeichnung der vorstehenden internationalen Währungsabkommens von schweren Wajfen vorgezogen habe, denn in Spanien würde ein solches Depot in jedem Falle außerhalb der Reichweite Deutschlands liegen.

heißt: Nicht laut genug kann vor den unverantwortlichen Schicksalspropheten gewarnt werden, die das deutsche Volk in eine der zehntausend feindliche Stimmung hineintreiben. Mit dem Rücken gegen die Technik ist die Not dieser Zeit nicht zu bewältigen. Nur ein starker Lebenswille, der feinsten Eretz und niedrigsten Gemeinut in einem mächtigen nationalen Gedanken überwindet, wird das deutsche Volk wieder in die Höhe führen. Der Verein Deutscher Ingenieure ist durchdrungen von der Vaterlandsliebe Pflicht, in tätiger Mitarbeit unserem Volke in seinem Ringen um eine neue Lebensgestaltung beizustehen.

Deutschland erhält die Finanz- und Wirtschaftsabteilung

Genf, 15. Oktober.

Der Völkerverbund trat heute um 11 Uhr nachts zu einer geheimen Sitzung in den Privaträumen des Generalsekretärs zusammen, an der 14 Staatsmitglieder teilnahmen. Deutschland wurde durch den Grafen von Rosenberger vertreten. Die ursprünglich vorgegebene Wahl des gegenwärtigen Stellvertretenden Generalsekretärs Avenol zum Generalsekretär des Völkerverbundes ist in der heutigen Nachtsitzung entgegen allen Erwartungen nicht erfolgt. Es wurde nur eine provisorische Einigung über die Kandidatur Avenols erzielt. Die provisorische Regelung erfolgte auf Vorschlag Deutschlands und Norwegens, die verfassungsmäßige Beendigung eine sofortige Wahl geltend machten. Die Deutschland gegebenen Aufzeichnungen über die Leitung der Finanz- und Wirtschaftsabteilung durch den neuen deutschen Untergeneralsekretär sind ausdrücklich durch die Genferischen Drummonds im Sonderauslaß freigelegt, ebenso hat auch Drummond protokolllarisch die Erklärung abgegeben, daß der deutsche Untergeneralsekretär in der gleichen Weise über alle Vorzüge unterrichtet wird wie die übrigen Generalsekretäre und Untergeneralsekretäre.

Neues vom Tage

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich

Ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem sieben Personen getötet und 15 zum Teil schwer verletzt wurden, ereignete sich in den späten Abendstunden des Sonntag kurz vor dem Bahnhof Genexen zwischen den Stationen Poligny und Coustances. Ein Personenzug, der infolge des starken Sonntagverkehr bis auf den letzten Wag gestüllt war, fielen etwa 500 Meter vor der Einfahrt in den Bahnhof auf einen rangierenden Güterzug. Die ersten Wagen des Personenzuges wurden ineinander geschoben, ebenso einige Wagen des Güterzuges. Bis in die späten Nachstunden wurden sieben Wagen geborgen, während 15 Verletzte in das Krankenhaus der Stadt eingeliefert werden mußten. Man vermutet, daß sich noch zwei Tote unter den Zerrimmern befinden, deren Bergung sich äußerst schwierig gestaltet.

Autounfall Fritz Kampers

In Wilmersdorf ereignete sich am Sonntag früh ein Autounfall, bei dem der Schauspieler Fritz Kampers schwer verletzt wurde. Der Unfall entstand dadurch, daß zwei Fahrzeuge, die einander überholen wollten, gegen haltende Kraftwagen fuhren. Hierbei trug der Schauspieler, der aus seinem Wagen herausgeschleudert wurde, eine Gehirnerschütterung und Brustverletzungen davon. Ein weiterer Autofahrer erlitt ebenfalls schwere Verletzungen.

Die französischen Senatswahlen haben entgegen den Erwartungen keine bedeutende Veränderung in der Zusammensetzung des Hauses gebracht. Es ist lediglich eine unentscheidende Verschiebung nach links festzustellen, die sich in den Verlust der Rechten von ihren Stimmen zugunsten der gemäßigten und der Radikalen offenbart.

Einer Willkürmeldung zufolge ist nunmehr doch mit einem Austritt des französischen Vorkämpfers in Berlin, Francois-Poncet, zu rechnen.

Unterhaltung und Wissen „Rathrichten für Stadt und Land“

Nummer 284 / Montag, 17. Oktober 1932

Spiele und Kämpfe

Berliner Brief

Von Hans Tschmer

Während der manchmal recht klapprig orgelnde, oft-modisch-romantische Leierkasten im Laufe der Zeit zu einer seltenen Erscheinung in den Straßen Berlins geworden ist, sind gerade im letzten Jahr neue Formen der Straßenmusik sehr volkstümlich geworden. Der Leierkastenmann, womöglich mit einem sich lautendenden Affen aus dem fahrbaren Instrument, ist ein Nachfolger der guten alten Zeit. Er ist der Bruder des Straßenmusikanten, des über Land ziehenden Erdbelverkäufers. Die neue „Volksmusik“ im Rarm der Großstadt wird von ganz anderen Menschen gemacht. Es sind Arbeiter und Handwerker, die vielleicht überhaupt noch keine feste berufliche Tätigkeit innegehabt haben. Aus diesen Kreisen sind zahllose Menschen tagtäglich in kleinen und manchmal größeren Gruppen bis zu zehn, zwölf Mann freudig und quer durch Berlin unterwegs. Sie haben Zithern, Mandolinen, Geigen, Flöten, Trompeten, Harmonikas, Schifferklaviere, Saxophone, Schlagzeug, — und manchmal singt auch einer; oder ein Mädchen ist bei ihnen, nett angezogen und mit hübscher Stimme begabt — eine Straßenfängerin der heutigen Zeit.

Werkwürdiges Zeichen der Kleinstadt: daß in ihr diese Laufende und aber Laufende von Straßenmusikanten auf bescheidene Art und doch nicht ohne Reiz, ja mit einer gewissen Notwendigkeit ihre kleine Existenz finden. Sie alle haben nämlich fast übereinstimmend die Begabung, letzte Mühe oder Wollstücker, bisweilen auch Populismus aus bekannter Opern so funder und annehmbar zu spielen, daß man sie überall gern hört. Sie, es ist nicht selten, daß man mitten im ärgsten Trübel um so eine kleine Kapelle herum eine anhänglich laufende Menge versammelt findet, die sich nur umgern von dem Volkzügen zum Weitergehen veranlaßt sieht.

Künftig nun hatte dieses Völkchen der modernen Straßenmusikanten — die übrigens in der zwanzigjährigen Geschichte der Jugend- und der Wandervogelbewegung eine gewisse zeitgeschichtliche Grundlage haben — ein ganz besonderes Fest: einer öffentlichen Ekstase der besten Straßenfänger und -spieler, mit Prämien und Preisen, und für die Sieger mit feinem Engagement in dem großen volkstümlichen Bier- und Tanzlokal des „Colonia“, wo dieses Fest als echte Berliner Volksveranstaltung großen Stils vor sich ging.

Berlin hat in diesen ersten Zeiten sein neues Moderspiel: das „Yo-Yo“. Sie wissen ja in Oldenburg gewiß längst schon, was „Yo-Yo“ ist, aber Sie werden vielleicht noch nicht gewußt haben, daß dieses Spiel schon im Altertum bekannt war: ein geschäftstüchtiger Unternehmer macht es plötzlich wieder „modern“. Das jedoch „Ochke“ — und das ist in diesem nicht enden wollenden Goethejahr endlich einmal eine bessere Aufzeichnung von dem unentwegt olympischen und launischen Getreibe — daß also Goethe in einem Epigramm das „Yo-Yo“ befehlen hat, wird man mir nicht ohne weiteres glauben. Hier der Vers: „Welch ein lustiges Spiel! Es windet am Faden die Scheibe, die von der Hand entfloht, eilig sich wieder herank!“ Das ist wirklich vom Dichter des „Faust“. Es ist die erste Hälfte eines Witzellers aus dem venezianischen Epigrammen und bietet ein bezauberndes Vergnügen für die jetzt vorhandene Weltlichkeit, in Fiklen der Verlegenheit jedes unter dem Titel: „Goethe und —“ ein Thema für irgendwelche Goethe-Schreiber zu finden!

Ganz Berlin also spielt „Yo-Yo“, arm und reich, jung und alt. Aber der Höhepunkt ist doch die Gründung eines „Yo-Yo-Klub“, in dem abends nach Geschäftsabschluss zahl-

reiche Anhänger dieses harmlosen Vergnügens sich zu stundenlangem Wettspiel zusammenfinden und Berlin glücklich um einen Verein reicher machen.

Gleichzeitig mit solcher harmlosen Entspannung befindet Berlin im Rahmen der großen innerpolitischen Vorgänge sich wieder im Zustand erhöhter Kampfbereitschaft. Man hat ja überall von den energiegelassen Maßnahmen gehört, die die kommunistische preussische Regierung zur Einsparung in dem monströsen Verwaltungsapparat der Reichshauptstadt gefordert hat. Und man weiß, daß der Oberbürgermeister Sahm jetzt endlich eine Zusammenlegung vieler Bezirke des großen Stadtbezirks durchführen will, wobei eine ganze Reihe von leitenden Stellen und eine große Anzahl von durchschnittlichen Beamtenstellen wegfallen müßten. Die Folge davon ist natürlich die, daß jeder dieser Bezirke um seinen Fortbestand kämpft. Dabei kommt als charakteristisches Merkmal der so geschaffenen Lage hinzu, daß die Zusammenlegung der Bezirke, so wie sie jetzt geplant ist, vor allem die Ausschüttung vieler Vertreter gerade der nationalsozialistischen Parteien mit sich bringen würde, während jene Bezirke, die die Linke theoretisch noch die absolute Mehrheit hat, unverändert erhalten blieben. Wieder ein auffälliges Beispiel dafür, wie immer noch Mittel und Wege gefunden werden, Kosten und Entwürfe gegen die völlig veränderte nationalpolitische Entwicklung zu behaupten.

Mehr und mehr stehen die Zeichen der öffentlichen Begebenheiten auf „Kamouflage“. Noch einmal ist der Krieg der Parteien aufs heftigste entbrannt, und die ersten Wahlschlachten — leider in des Wortes wahrster Bedeutung — haben stattgefunden. Es gab zerbrochene Beine und blutige Schlägel, und es scheinen die Methoden wieder zum Leben erweckt zu sein, die wir in den Wahlkämpfen des Frühjahres längst überwunden glaubten. Auch der Terror der Strafe erhebt von neuem sein Haupt, und die Prozesse vor den Sondergerichten häufen sich. Kein Zweifel, — es gehen ungeheure Erregungswellen durch die großen Volksmassen dieser Stadt, Wellen, die auf den verschobenen Fronten manchmal durch selbst geringfügige Vorstöße furtautlich hochgetrieben werden. Es muß im Hintergrund eine große Verwirrung stehen, ein höchster Unmut gegenüber den immer wieder unzulänglichen Versuchen, der Not Herr zu werden. Anders sind die vielen irdischen Anstarrungen nicht zu erklären, die bald hier, bald dort das öffentliche Leben sinnlos lahmlegen.

Spiele und Kämpfe — immer wieder sind es die schroffen Gegensätze, die dem Leben Berlins das auffällige Gepräge geben. Wenn endlich einmal werden Ziele erreicht, die dieser Stadt wirklich die innere Möglichkeit und Notwendigkeit geben könnten, Mittelmeer der Nation Deutschland zu sein. Das ist die Frage, mit der das nationale Berlin sich den Entscheidungen des 6. November nähert.

Das teure Sonnenlicht

Der Aufwendung für den Brennstoff hinzu, dann erhält man den Gesamtbeitrag dessen, was das Sonnenlicht ist.

Im Vergleich mit dem elektrischen Licht stellt sich das natürliche etwa ebenso teuer; bei größeren Bauten aber erfordert das Sonnenlicht höhere Aufwendungen als das künstliche, die sogar teilweise beträchtlich über der elektrischen Beleuchtung liegen. In den Vereinigten Staaten hat man daher den Versuch gemacht, Fabriken ohne Fenster anzuführen. Bei einem solchen Bau zu Hilsburg in Massachusetts ergab sich, daß die Leistung der Arbeiter infolge der Gleichmäßigkeit der Beleuchtung, der Beseitigung des Lärmes usw. um 30 Prozent anstieg. Die Fabrik arbeitet bei guter Beschäftigung in drei Schichten Tag und Nacht; Luft von geeigneter Temperatur und Feuchtigkeit wird künstlich zugeführt.

Der Bau stellt sich so billiger als mit Fenstern, wobei man auch die geringeren Heizungskosten einrechnet. Damit soll natürlich nicht der Fensterlose Wohnungsbau empfohlen werden; aber die überraschende Tatsache steht fest, daß das Sonnenlicht in unseren Räumen uns viel mehr kostet, als wir bisher ahnten.

Ein neuer Bibel-Neuauflage

Die unermüdete Willigkeit und Ausdauer der Bibel-Gesellschaft, die die wichtigste Arbeit für die Verbreitung des Buches der Bücher leistet, veröffentlicht einen neuen Bericht, in dem sich interessante Angaben über die Erfolge und Hindernisse des Bibel-Vertriebes finden. Der Bericht klagt über das Fortschreiten der von Aufstand ausgehenden „Gottlosen-Bewegung“ in Mittelamerika, kann aber trotzdem einen Rekord-Verkauf feststellen, da im vergangenen Jahre von der Gesellschaft im ganzen 10 552 284 Bände verkauft wurden, darunter befinden sich weit über eine Million vollständiger Bibeln, während die anderen Bücher aus Neuen Testamenten oder Teilen der Bibel bestehen. Die über 1000 Korporateure, die die Gesellschaft beschäftigt, sind in allen Teilen der Welt

tätig und füllen sich wieder auf dort bestehende Organisationen. Besondere Fortschritte wurden in der Verbreitung der Bibel unter den Mohammedanern gemacht. Die 70 Millionen Anhänger des Islam in Indien, die 35 Millionen in Ost-Indien, die acht Millionen in China werden beachtet. Zwar ist Afghanistan den Missionaren und Korporateuren verschlossen; dennoch gelangt die Heilige Schrift über die Grenze. Außer einem kleinen Teil ist ganz Arabien der Bibel versperrt. Doch die Korporateure wagen sich in das Land. Allein von einer neuen englischen Bibel-Ausgabe, die für einen Schilling abgegeben wird, konnten über 633 000 Stück abgesetzt werden. Die Heilige Schrift, die bei Begründung der Gesellschaft im Jahre 1804 in 72 Sprachen übersetzt war, kann jetzt in über 900 verschiedenen Sprachen gelesen werden.

Wie Solkoi starb

Von

Alexandra Tolstoi

Tolstois Tod nach seiner Flucht auf der einsamen Station ist der tragische Abschluß seiner irdischen Pilgerfahrt. Eine in ihrer Schlichtheit erschütternde Schilderung dieses Endes bietet uns seine Lieblings-töchter und Vertraute Alexandra in ihren demnächst im „Nur“ erscheinenden Lebenserinnerungen. Man liest sie in Berlin — der Roman „Anna Karenina“ hat sich in Berlin — wir geben hier den Schlüsselpunkt — etwas gekürzt — wieder und bemerken zum Verständnis, daß nach der Stunde von der Enttarnung Tolstois seine Gattin und die übrige Familie in einem Extrazug erliefen. Sofia Andreevna aber nicht zu ihm gefahren wurde. Alexandra hatte den Vater auf der Flucht begleitet.

Obwohl Werlenheim weniger als Nikitin und die anderen Ärzte auf einen günstigen Ausgang der Krankheit hoffte, war er doch der geschäftigste. Er ließ mich Hagergrüße tochen und versuchte ab und zu, den Vater ein wenig offen zu lassen. Als ich die Hagergrüße geteilt und, ebenso wie es der Vater zu Hause gewohnt war, mit einem Glas Bier befeuchtet hatte, reichte ich sie ihm. Es erfruchte und ermutigte uns alle, daß der Vater ein wenig davon aß.

Während wir uns der Pflege des Vaters hingaben und, bald verzagend und bald wieder Mut fassend, die geringste Besserung oder Verschlechterung verfolgten, kümmerte es hinter den Wänden unseres Hauses von Verwandten nicht jedes Wort aufpassen, so daß die Telegramme abzuholen. Es waren so viele, daß die Telegramme abzuholen. Es waren so viele, daß die Telegramme abzuholen. Es waren so viele, daß die Telegramme abzuholen.

Ich erfuhr das alles aus den Gesprächen in meiner Umgebung. Einmal wäre aber ich selbst beinahe in einen Fiklen geraten. Goldenweiser, der im Vorräum Wache hielt, rief mich und sagte, meine Mutter stehe auf der Treppe, und bitte mich, für einen Augenblick zu ihr heranzukommen, um ihr Auskunft über den Gesundheitszustand des Vaters zu geben. Ich ging auf die Treppe hinaus und begann ihre Fragen zu beantworten; sie bat aber, sie in den Flur hinein-zulassen, wobei sie schmerzlich wurde nicht ins Haus herein-kommen. Ich war im Begriff, die Tür zu öffnen, als ich plötzlich ein Knarren vernahm, und als ich mich umwandte, erblickte ich zwei Filmoperateure, die an der Türkel des

Apparats drehten. Ich wehrte mit den Händen ab und bat sie, die Aufnahme zu unterbrechen; darauf wandte ich mich an die Mutter und veranlaßte sie, sogleich wegzugehen. „Ihr laßt mich nicht zu ihm“, antwortete sie auf meine Vorwürfe, „und da sollen die Leute vernünftiger glauben, daß ich bei ihm war!“

In jenem Tage verschlechterte sich der Zustand mit einem Schlage. Alle waren sich dessen bewußt, daß es fast keine Hoffnung mehr gab. Ich hatte aber die Empfindung, die Behandlung, die Einprägungen, der Sauerstoff, die Einsläufe, — verursachen dem Vater nur Schmerzen, hören keine Ruhe und behindern ihn bei seiner inneren Arbeit, die ihn bei seinen Vorbereitungen auf den 20. Juni ganz in Anspruch nahm. Die Nacht vom 5. zum 6. November verbrachte er verhältnismäßig ruhig. Gegen Morgen betrug die Temperatur 37,3, das Herz war schwach, aber besser als am Vorlage. Alle Ärzte, mit Ausnahme Doktor Wertheims, der die Krankheit von Anfang an als hoffnungslos betrachtete, sahen wieder Mut und beantworteten unsere Fragen dahin, die Lage sei zwar ernst aber nicht hoffnungslos. Um 10 Uhr kamen die von der Familie und den Ärzten aus Moskau herbeigerufenen Mediziner Schigurovskij und Lifson. Sie fanden den Zustand fast hoffnungslos.

Ich wachte das auch ohnein, und obwohl alle am Morgen versöhnlicher waren, hoffte ich beinahe gar nicht mehr. Alle seelischen und physischen Kräfte verließen mich mit einemmal. Ich schwang mich nur mit Mühe, das Nötige zu tun, und konnte das in der Schlaf aufsteigende Schluchzen nicht mehr zurückdämmen. ... In meiner Erinnerung fließt alles in einen einzigen Schmerz zusammen.

Einmal wurden die Vaten gewechselt, und ich stützte dem Vater den Rücken. Da fühlte ich, daß seine Hand die meine ickte. Ich glaubte, er wolle sich auf mich stützen, doch er drückte mir erst die Hand und wiederholte es dann noch einmal. Ich presste seine Hand zusammen und berührte sie mit den Lippen, indem ich das aufsteigende Schluchzen zu unterdrücken versuchte. Am diesem Tage sagte der Vater der Schwester und mir einige Worte, die mich aus meiner Verzweiflung aufstießen und mir in Erinnerung brachten, daß das Leben uns zu irgendeinem Zweck geschenkt wurde, daß wir verpflichtet sind, dieses Leben, unabhängig von den Verhältnissen, fortzuführen.

Das Bett stand in der Mitte des Zimmers. Die Schwester und ich saßen daneben. Plötzlich erhob sich der Vater mit einer energiegelassen Bewegung und sagte ich beinahe auf: „Ich ging zu ihm.“ „Soll ich die Kissen zurechtbringen?“ „Nein“, sagte er, jedes Wort vernehmbar und genau ausprechend:

„Nein. Ich rate euch nur, das eine nicht zu vergessen, daß es auf der Welt viele Menschen außer Lew Tolstoj gibt, ihr beachtet aber nur Lew.“ Dabei sah er wieder in die Kissen zurück. Das waren die letzten an uns gerichteten Worte.

Der Zustand verschlechterte sich sogleich. Die Herzstätigkeit wurde bedeutend schwächer, der Puls war kaum zu fühlen, Lippen, Nase und Hände wurden blau, und das Gesicht wurde auf einmal mager, es schrumpfte gleichsam ein. Der Atem war kaum zu hören. Alle glaubten, das wäre das Ende. Aber die Ärzte verloren noch immer nicht die Hoffnung oder laien los. Sie spritzten etwas ein, führten Sauerstoff zu, legten heiße Säcke auf die Extremitäten, und das Leben begann wieder zurückzuführen. Der Puls wurde kräftiger, der Atem tiefer. Nikitin hielt einen Sauerstoffapparat. Der Vater schob ihn beiseite. „Das ist ganz unnütz“, sagte er ...

Abends kamen die Brüder und die Ärzte ins Schlafzimmer. Darauf begaben sich alle zur Ruhe, und es blieben nur Werfenheim und Lifson zurück. Ich schlief ein. Man weckte mich um 10 Uhr. Der Vater fühlte sich schlechter. Er bekam keinen Atem. Man hob ihn auf die Kissen, und er lag, doch uns gefühllos, mit vom Bett herabhängenden Beinen da. „Es ist schwer zu atmen“, sagte er mühsam und heiser.

Man weckte alle. Die Ärzte ließen ihn Sauerstoff einatmen und schlugen Morphiumeinspritzungen vor. Der Vater lehnte es ab. „Nein, das ist nicht nötig, ich will nicht“, sagte er. Die Ärzte berieten untereinander und beschloßen, ihm Kampher zur Hebung der schwachen Herzstätigkeit zu injizieren. Als man den Stich machen wollte, zog er den Arm zurück. Man sagte ihm, das wäre nicht Morphium sondern Kampher, und er ließ es geschehen. Nach der Einprägung schien eine Besserung einzutreten. Er rief Serjoscha heran. „Serjoscha!“ Und als Serjoscha sich näherte, sagte er: „In Wahrheit ... ich liebe viel ... Wie sie ...“ Das waren seine letzten Worte.

Ich hatte mich alle diese Tage nicht ausgeliebt und hatte fast gar nicht geschlafen, jetzt überkam mich ein derartiges Schlafbedürfnis, daß ich mich nicht beherrschern konnte. Ich legte mich auf das Sofa und schlief sogleich wie tot ein. Man weckte mich gegen Mitternacht. Alle hatten sich versammelt. Dem Vater ging es wieder schlecht. Er schlief er und wachte wieder auf. Die Ärzte machten eine Morphiuminjektion. Der Vater schlief bis um halb fünf Uhr morgens. Die Ärzte versuchten noch vergebens und sprachen etwas ein. Er lag auf dem Rücken und atmete oft und heiser. Der Gesichtsausdruck war streng und ernst, ich fand ihn wunderbar.

Er starb in aller Stille.

**Oldenburger
Aerztetafel**
Zurück
Dr. Meyer
Aerztin
Heiligengeiststr. 29

Uffter nach Maß
bette repariert, von
50 bis 80 Mtr., nicht
teuer, als Konfektion,
aber besser.
Hilf. Stilmann,
Schneidmeister,
Ind. Fris. Stilmann,
Brinjeswallweg 55.

Piano
schwarz pol., zu bff.
Johs. Mehdorf & Co.
Gebr. 1883.
Gärtnerstraße 4.
Telephon 3301

Gastwirtschaft
mit Handlung
und 4% Gehalt Vändereien unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen.
Wilhelm Fuhrken, Auctionator
Erfahrungen in O.

Freitag Ziehungsbeginn

348 Tausend Gewinne
mit rund
114 Millionen RM.
bringt die neue Preuß. Südd.
Staats-Lotterie

2 Höchstgewinne **2 000 000**
laut § 9 des Planes **1 000 000**

Hauptgewinne:
4 x 500 000 **2 x 300 000**
2 x 200 000 **12 x 100 000**

Die erhöhte Zahl mittlerer Gewinne
bleibt unverändert

100 Schluß-Sonderprämien
je RM. 3000 = 300 000 RM.

Lospreise: $\frac{1}{2}$ 1/4 1/8 1/16 Doppellos
pro Kl. RM. 5, 10, 20, 40, 80,
Zahler nach Einspielung. — Ziehung 12. Okt.
Porto u. Gewinnlos 2/2 — Auf Wunsch Nechn.
Staats. Lotterie-Einnahme

OTTO WULFF
Oldenburg (Oldb.), Lange Straße 1
Lose in Osterburg vorrätig bei
H. Renzelhansen
Kritzers Zigaren-Gesch., Bremer Str. 24

Es kommt noch so weit

daß jedermann einen Füll-
halter hat — kein Wunder.
Man kann schon für 3.— M.
einen 14kr. Gold-Füllhalter
kaufen, wo, natürlich bei

Papier-Onken
Langestr.-Ecke — Geogr. 1869

Auto (Simouline)

zu kaufen gesucht. Angebote mit äußerstem
Preis unter 8 300 an die Geschäftsst. d. St.

dfu Das Ereignis
in dieser Woche ist der Vor-
trag des

Professor Dr. Grimm-Essen
am Freitag, 21. Oktober, 20,15 Uhr
in der „Union“

Der Kampf um den Rhein von Versailles
bis zum heutigen Tage
Eintrittskarten zu 0,75 Rm. in den be-
kannten Vorverkaufsstellen.

Landwirtschaftlicher Verein
Zweibäke-Osternburg

Versammlung
am Sonntagabend, dem 22. Oktober,
abends 7,30 Uhr, bei Herr Dietrichs
Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn
Landwirtschaftslehrers Dr. M. a. n. g.
über: Wie muß sich der Landwirt
auf die heutigen Verhältnisse ein-
stellen, 2. Bericht über den — im an-
stehenden Bericht bietet Der Vorstand

Haus Wittekind

Heute, Montag, und Dienstag

**Wiener
Modenschau**

Nachmittags 4.30 Uhr, abends 8.30 Uhr

Köstlicher Schwarzbier nicht vergessen,
der Mensch lebt nicht allein vom Essen.

Anfänger - Lehrgang
in der deutschen

Einheitskurzschrift

können noch einige Damen und Herren teil-
nehmen. Anmeldungen in der nächsten Unter-
richtsstunde am Mittwoch, dem 19. Oktober,
abends 8 Uhr, im Vereinhaus, Wallstraße 14
Stenographenverein Oldenburg
Gegründet 1857



Nadorf
Zum schiefen Stiefel
Am Freitag, dem 21. Okt.,
verantw. die Freiwillige
Feuerwehr D. Feuer die f.
einen
Großen Ernteball

Die gesamte Einnahme ist für die
Anschaffung einer Motorpritze bestimmt.
Anfang 7 Uhr — Flotte Musik — Tombola
Alt und jung laden zu diesem Feste freund-
lichst ein.
Josef Weischer, Der Bestandsbuch



Eltern!

Bringt eure Kinder zu den fach-
männlich geleiteten Abteilungen für
vorzubildende Kinder

Knaben:
Montag u. Donnerstag 15.15—16 Uhr
Mädchen:
Mittwoch u. Sonnabend 15.15—16 Uhr
Turnhalle Saarenufer

Modelle z. Frisieren gesucht

Montag, 8 Uhr, zu Dauer- u. Wasserwellen
Freitag, 8 1/2 Uhr, zum Ondulieren
Gewerbeschule, Blumenstraße.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Als Verlobte grüßen
Grete Schmidt
Hermann Martens
Zwiesengraben, den 15. Oktbr. 1932
Kein Empfang

Bermählungs-Anzeigen

Ihre im Oktober vollzogene Ber-
mählung geben bekannt
Adolf Popken und Frau
Barbara v. Sehten geb. Freis
Cavaas (Venezuela)

Todes-Anzeigen

Statt Ansjage
Neuflünde, 16. Oktbr. 1932
Heute morgen ist unsere liebe
Schwieger-Schwägerin u. Tante, die

Diakonisse
Marie Witte
im 63. Lebensjahre sanft ent-
schlafen.
Im Namen der trauernden
Familienglieder

Gustav Fuhr und Frau
Magda geb. Witte
Beerdigung am Mittwoch, dem
19. Oktbr., vorm. 10 1/2 Uhr, auf dem
Friedhof in Bielefeld

Oldenburg, den 18. Okt. 1932.
Der Herr unser Gott, hat unsere
liebe Schwester, die Diakonisse

Marie Witte

nach langem, schwerem Leiden
durch einen sanften Tod in seine
Ewigkeit gerufen.
Für unser Volk und unsere
Schwermütigkeit bedeutet auch ihr
Tod einen hohen Verlust. Große
Dienstbereitschaft u. liebende Hin-
gabe geben ihrem Leben und Wir-
ken Form und Gehalt.

Der Vorstand des
Oldenburgischen Diakonissenhauses
Gefäßbesitzer.

Die Trauerfeier findet statt am
Mittwoch, 19. Okt., 9 Uhr, in der
Kapelle des Gefäßbesitzers, die
Beisetzung um 11 Uhr auf dem
Friedhof in Bielefeld.

Statt Ansjage

Anstell bei Bielefeld, 18.
Oktober 1932
Heute morgen um 2 Uhr verschied
nach kurzer Krankheit sanft und
ruhig unser lieber Bruder,
Schwager und Onkel

Johann Bümmerstede

im 58. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Familie Heinrich Bümmerstede
und Angehörige
Beerdigung am Freitag, 21. Okt.,
nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof
in Bielefeld.
1 1/2 Uhr Trauerandacht im Hause

Zwischenahn, 15. Oktbr. 1932

Heute abend um 11 Uhr verschied
plötzlich und unerwartet infolge
Herzleidens meine liebe Frau
und treue Gehilfin, meine liebe
Schwieger- und Tante,

Frau
Elise Wille
geb. Niebuhr
im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, auch namens
der Angehörigen
der trauernde Gatte
H. Wille

Die Beerdigung findet Mittwoch,
19. Oktober, 4 1/2 Uhr, statt
Trauerandacht 1/2 Stunde vorher

Bremen, 16. Oktbr. 1932

Göelstraße 1
Heute entschlief sanft nach län-
gerem Leiden mein lieber Mann,
unser guter Vater, der

Herrmann Behrends
im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
auch im Namen der Angehörigen
Friederich Behrends
geb. Weinen
Helmut Behrends u. Frau
Eva geb. Kötter
Otto Behrends
Maran Behrends

Die Trauerfeier findet Mittwoch,
19. d. M., mittags 12 Uhr, in der
Kapelle d. Tierhofs-Friedhofes statt

Statt Karten

Friesoythe, den 15. Oktober 1932

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem un-
erforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen lieben,
herzensguten Mann und treusorgenden Vater,
unsere lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Bahnhofsinspektor

Max Holzberg

im 58. Lebensjahre nach einem arbeitsreichen
Leben zu sich in die Ewigkeit zu nehmen

Er starb sanft und gottergeben nach kurzer,
heftiger, mit größter Geduld ertragener Krankheit

In tiefstem Leid

Maria Holzberg geb. Flottemesch

Karl Holzberg

im Namen der Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet statt in Oldenburg am
Mittwoch, dem 19. Oktober, nachm. 4 Uhr, von
der Gertrudenkapelle aus.

Statt Ansjage.

Rasteburg, den 15. Okt. 1932.
Gestern abend verschied unsere
liebe Tante, Schwester und Schwä-
gerin

Wwe. Helene Volkers

geb. Langen.
Im Namen aller Angehörigen

Familie Knuthmann
Die Beerdigung findet am Don-
nerstag, dem 20. Okt., nachmittags
2 1/2 Uhr, auf dem Friedhof in Ras-
teburg statt.

Dalsper, den 14. Okt. 1932.
Heute morgen erkrankte plötzlich u.
unerwartet infolge eines Gehirn-
schlages, das arbeitsreiche, sorg-
samsten Lebens meines lieben, treu-
sorgenden Vaters, des

Diedr. Gerh. Heinemann

in seinem eben vollendeten 81. Le-
bensjahre.
Dies bringt trauernd zur Anzeige
Job. Gerh. Heinemann und Frau
Ottilie geb. Meyer.
Die Beerdigung findet am Don-
nerstag, d. 21. Okt., nachm. 4 Uhr,
auf dem Friedhof in Wardenburg
statt. Trauerandacht 3/4 Uhr im
Sterbehause.

Wardenburg, den 15. Okt. 1932.
Heute vormittags gegen 11 Uhr
entschlief sanft und ruhig an Al-
tersschwäche im fast vollendeten 55.
Lebensjahre unsere liebe Mutter,
Schwieger- und Großmutter

Frau Gesine Rückens

geb. Beder.
In tiefer Trauer
Familie Rückens
Wardenburg u. Sildigwarden.
Beerdigung am Mittwoch, dem
19. Okt., nachm. 4 Uhr.

Unser treues Mitglied

Herr Ernst Peters

Bahnhofswirt in Wechta i. O.,
ist am 15. Oktober 1932, im 36. Le-
bensjahre, nach kurzer, heftiger
Krankheit gestorben.

Wir werden den lieben Kollegen
allseitig ein ehrendes Andenken be-
wahren.
Verein Oldenb. Bahnhofswirte,
Lohndede.
Beerdigung in Wechta Mittwoch,
den 19. Oktober, vorm. 11 Uhr,
vom Marien-hospital.

Dankjagungen
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme
beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen
lagen wir allen unteren

herzlichsten Dank
D. Schmidt und Angehörige
Wardenburg 2, den 16. Oktober 1932

**Landestheater
Oldenburg**

Montag, 17. Okt.,
8—10: 2. Akt
recht-Königert

Dienst, 18. Okt.,
8—10 1/2: A. B. G. G.
aufführung „Die
endlose Straße“

Mittw., 19. Okt.,
3 1/2—6: Nachm.
Vortrag Nr. 2
Madame

Butterfl.
8—10 1/2: A. A. O.
„Die endlose
Straße“

Donnerstag,
20. Okt. 8—10 1/2:
B. B.
**„Die Schneider
von Schönan“**

Freitag, 21. Okt.,
7—10: C. C. B. „Die
Meisterlinge
von Wardenburg“

Sonnab., 22. Okt.,
3 1/2—6 1/2: Vorf.
für Schulen,
**„Waldheim Teil
3—10: A. A. G. G.
deutliche Bühne,
Wiederholung
des Freitagabend
aufstufes des
Vereinabend-
tages“**

0.50 bis 2.00 M.
Sonntag, 23. Okt.,
3 1/2—6 1/2: A. A.
**„Die Gärten
hinter
dem
Wald“**

0.50 bis 2.50 M.
7 1/2—10 1/2: A. A.
Neuaufführung
**„Schwarzmand-
melde“**

0.50 bis 4.00 M.



Heute, 5—7 Uhr,
letzte Kartenausgab.
für Mittwoch
„Die endlose Straße“

**Bremer
Stadttheater**

Dienstag, 18. Okt.,
abends 8 Uhr: „Der
Wäbel hat sich ver-
laufen.“

Mittwoch, den 19.
Okt., abends 8 Uhr:
„Elektra.“

Donnerstag, d. 20.
Okt., abends 8 Uhr:
„Die Bohème.“

Freitag, 21. Okt.,
abends 8 Uhr: „Der
Fenstereiter.“

Sonntag, den 23.
Okt., nachm. 3 Uhr:
„Der Fenstereiter.“

Abends 8 Uhr:
„Der Fenstereiter.“

Montag, 24. Okt.,
abends 8 Uhr: Ge-
schlossene Vorhalle,
Dienstag, den 25.
Okt., abends 8 Uhr:
„Der Fenstereiter.“

Sabe am Dienstag,
den 18. d. M., ab
morgens 10 Uhr, e.
Kabina
**Koch- und Tafel-
äpfel am Stau**
Thoben.

1. Beilage

zu Nr. 284 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, dem 17. Oktober 1932

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 17. Oktober 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

„Die endlose Straße“

Das Graff-Hingelbe Gemeinschaftsdrama, kommt morgen, Dienstag, zur Aufführung. Im ersten Bild sehen wir in einem niedrigen Unterland, der von wenigen Kerzen mühsam erleuchtet wird. Die Mäntel sind dunkel, die Köpfe des Feuers und Pfeifen der Granaten hereinbricht. Hier gleich am Anfang ist das Ende des Stückes spürbar. Eine dumpfe, müde Stimmung, Frontgeißel voll tiefer Resignation, dehnt sich über das Ganze, eine Atmosphäre, gemischt aus Keuschheit und Feindschaft, die überflutet über den ganzen Wert liegt. Hin und wieder flackert ein wenig Humor auf, der aber „ungevolnt“ ist und irgendwie schmerzgebunden herauskommt. Typisch deutsch ist diese Mischung von Tragik und Humor. — Im zweiten Bild haben wir eine primitive Parade vor uns. Den Schluß dieser Szene bildet das Bild „Im Hölzquartier auf hartem Stein...“ Dieser Gesang hält die Kompanie in eine gewisse erwärmte Stimmung, in Verbundenheitsgefühl, eben das Gemeinschaftsgefühl auf Leben und Tod. — Im dritten Bild derselbe Schauspiel, nur einige Stunden später, im vierten Bild vor der ersten Morgenbämmerung. Das Rollen der Artillerie, das heimtückische Keulen und Pfeifen der Granaten, hört unaufhörlich herein. Daneben hört man den rhythmischen Tritt vorbeimarschierender Kolonnen: endlos marschieren sie dahin; fällt einer, gleich ist ein anderer da. Immerfort! Immerfort!

Niederdeutsche Bühne

Oldenburger Ring — Landestheater

Die einmalige Wiederholung des anlässlich des Niederfachtagess im Landestheater stattgefundenen Heimatabends erfolgt Sonnabend, den 22. Okt., abends 8 Uhr. Darbietungen: Plattdeutscher Gesang, Lichtbilder aus der Heimat mit plattdeutschen Erläuterungen, alte Volkslieder in Trachten und Aufführung der „Aufschon“, Komödie von August Strindberg.

Der Vorverkauf hat bereits eingeleitet. Die Nachfrage ist wieder sehr stark. Wer also einen guten Platz haben möchte, sollte sich diesen rechtzeitig sichern. Vorverkauf an der Theaterkasse. Eintrittspreise äußerst gering: Für Krümmelglieder 40 Pf., bis 1.20 RM gegen Vorzeigung der neuen Mitgliedskarte, für Nichtmitglieder bis zu 2 RM.

Bühnenvolksbund

Die Mitglieder der Gruppen I, II, III und IV werden in der heutigen Anzeige daran erinnert, daß heute die letzte Gelegenheit ist, die Karten für die zweite Mittwochvorstellung in der Gesellschafts-Halle Markt 41, abzuholen. An diesem Mittwoch wird das Freiwort „Die endlose Straße“ gegeben. Nicht abgeholte Karten werden gegen Erstattung einer Botengebühr zugestellt.

Die nächsten Vorstellungen sind Sonnabend, 29. Oktober (Gruppe I, II und IV), „Die goldne Weitein“, Mittwoch, 2. November (Gruppe I, II und III): „Hieg“, totor Adler von Tirat!

Am Donnerstag, dem 27. Oktober, findet in der Aula des Reformrealgymnasiums ein Einführungs-vortrag statt. Subnenrat Hüger wird über „Die endlose Straße“ und „Hieg“, totor Adler von Tirat! sprechen.

Landesorchester

Aus dem Landesorchester wird uns geschrieben:

Heute abend zweites Anrecht-Konzert!

Heute, Montag, abends 8 Uhr, findet das zweite Anrecht-Konzert des Landesorchesters statt. Programm: Berlioz: Sinfonie zu „Bambucato Cellini“; Boccherini: Cellokonzert; Beethoven: Variationen über ein Thema von Piller. Es ist das Wochensitz der berühmte Cellist Enrico Mainardi. Da das Konzert mit Rücksicht auf die auswärtigen Besucher pünktlich beginnen muß, werden die Besucher höflich gebeten, rechtzeitig zu kommen.

* Finanzminister Pauly in Berlin. Finanzminister Pauly begab sich am Sonntag nach Berlin, um dort Verhandlungen mit verschiedenen Reichsstellen zu führen. Die in Aussicht genommene Konferenz der Finanzminister der Länder ist noch nicht angelegt.

* Kauf des deutschen Obst! Der Fachauschuß für Gartenbau der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer veranfaßt laut Anzeige am Dienstag im Hotel „Haus Redersbach“ einen diesjährigen ersten Obstmarkt, der reichlich mit gelundem, gut sortiertem und verpacktem, leicht genussbarem Obst durch die im Lande eingerichteten Obstfirmen in alle Teile des Reiches zu werden. Es wird nur heimisches Kernobst in Packungen zu 5, 10, 15 und etwa 35 Pfund zugelassen, wie es auf der beimnächsten Ausstellung im „Augusteum“ zur Schau gestellt war. Der

Der Kampf um Dörr

Schreiben des Reichsbundes der höheren Beamten an das Ministerium

Der Reichsbund der höheren Beamten hat unter dem Datum des 14. Oktober 1932 an das Staatsministerium ein weiteres Schreiben gerichtet, nachdem eine ähnliche Eingabe vom 28. September keine Berücksichtigung gefunden hat.

Die Angelegenheit des Herrn Regierungsrätspräsidenten Dörr, der Vorwurf, von der Preßfreiheit des Staatsministeriums durch die Zeitungen zu verbreitet worden, Herr Dörr sei dem Separatismus zugeneigt gewesen, ist in den Kreisen der gesamten Beamtenchaft, ob jüngerer Beamten, ob Präsident, die Gesetze tiefsten Bedauerns darüber aus, daß von der höchsten Stelle des Staates aus, vom Staatsministerium, ohne beweiskräftige Unterlagen Gerüchte verbreitet werden, für die der Beweis erst nach Verbreitung

durch das Staatsministerium in Disziplinarverfahren verfolgt werden soll, Gerüchte, die so schwerwiegend sind, daß sie für keinen Beamten zu ertragen sind. Gemäß ist Forum zur Entscheidung über diese Angelegenheit die von Herrn Dörr angeordnete Gerichtsinstanz. Die gesamte Beamtenchaft ist aber mit betroffen und kann gewärtigen, daß ebenso wie Herr Dörr auch jeder andere in der Dienstleistung gebrandmarkt wird, ohne daß er vorher auch nur eine Abmahnung von dem haben kann, was ihm von höchster Stelle droht. Im Interesse der gesamten Beamtenchaft legen wir daher Verwahrung gegen ein solches von früheren Landesregierungen her nicht gewohntes Vorgehen des Staatsministeriums ein.

Der Vorstand des Reichsbundes
gez. Osterhoff, gez. K. Weber, gez. Lührs.

Durch Sehen zum Können

Zugung und Ausstellung für Kunst und Jugend

„An den großen Zeugnissen der Vergangenheit und Gegenwart vorübergehend, nur noch eine literarische Bildung bleiben, heißt kulturelle Krüppel werden. Jeder Abbau scheint mit ein Zeichen. Unsere verdorrte Generation wird solche Durchsichtigkeit zu haben haben.“

Diese Worte, mit denen Prof. Windmann in Berlin sich gegen den in Preußen geplanten Abbau des Zeichens wehrt, könnten als Leitmotiv über die Ausstellung stehen, die der Verband der Oldenburger Zeichenlehrer im Schlossaal veranstaltet hat. So wie Professor Windmann sich oben äußert, so haben sich hundert anderer prominenter Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft, aus Industrie und Handwerk gegen weiteren Abbau ausgesprochen.

Die Ausstellung wurde am Sonnabendmorgen eröffnet. Aus dem ganzen Lande waren dazu einige hundert interessierte Teilnehmer erschienen, Vertreter der Behörden und Schulverwaltungen, Lehrer und Lehrkräften.

Zeichenerklärer Demmer aus Wehla, der Vorsitzende des Verbandes, begründete die Fülle, insbesondere Staatsminister Schangemacher sowie die Vertreter der Behörden und hob als Zweck der Ausstellung hervor, sie solle zeigen, daß neben der wissenschaftlichen Bildung auch die Ausbildung von Auge und Hand nötig sei für Charakter- und Berufs-bildung. Dann folgten zwei

Vorträge

Zunächst sprach Dr. Meinhof über „Lebendige Anschauung“ und führte in feinsinniger Weise aus, wie lebendige Anschauung nicht bloß zu klarer Vorstellung, sondern zu tieferer Erkenntnis und damit mit dem Angehörigen führe. Es ist wichtig, nicht, daß uns die Augen aufgehen, denn wir waren wieder herauskommen, wenn wir wieder lebendig anschauen lernen. Zeichnung, Farbe und Komposition eines Kunstwerkes sind Brücken für Ehrlichkeit, Glauben und Ordnung. Die besten Farben der Künstler des Mittelalters, wie auch Kinder Glauben und ihre Bestimmtheiten. Zu Ehrlichkeit, Glauben und Ordnung müssen wir durch Beschäftigung mit der Kunst wieder zurückkommen.

Danach sprach Zeichnerlehrer Matthys aus Nordenham über „Einn und praktische Wert des Zeichnens“. Er leitete ein mit einem geschichtlichen Rückblick über den Werdegang des Zeichenunterrichts, in dem man zunächst nur ein wertvolles Mittel zur Erlangung gefestigter Arbeit sah, bis er erst in neuerer Zeit als ein Weg zur Kunstfertigkeit erkannt wurde, um die in jedem Menschen schlummernden künstlerischen Kräfte zur Entfaltung zu bringen. Er soll uns helfen, Echtes von Unechtem zu unterscheiden. Einen harmonischen Ausgleich zu schaffen zwischen Verstandesarbeit und allem Seelischen, das ist seine große Aufgabe. So wie der Auftrag im Zeichnerberuf der beste Vermittler für Arbeit und entwickeltes Formgefühl, so ist es vor allem das Organ, mit dem ich die Welt erfasse, so bezeichnet er damit die große Wichtigkeit der Ausbildung zum richtigen Sehen.

Nach den Vorträgen, die beide mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, folgte eine

Führung durch die Ausstellung

Oberzeichnerlehrer Klages, der wohl die Hauptarbeit an der Ausstellung leistete, führte erläuternd aus: Es sind Zeich-

Verkauf erfolgt in Rücksicht auf die allgemeine Wirtschaftslage zu angemessenen Preisen. Veranstalter und die Sammelstellen bieten Gewähr für gutes einheimisches Obst. Darum ergeht an alle einkaufenden Hausfrauen der Mahnruf: Wehrt diesen Obstmarkt, kauft deutsches Obst, schafft Arbeit und Brot!

* Personalien. Der Regierungsinспектор Ried in Delmenhorst ist mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. an mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Amtsrentmeisters bei der Amtsliste Delmenhorst beauftragt.
* Vortrag von Professor Dr. Grimm. Es ist der Ortsgruppe Oldenburg des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes gelungen, Professor Dr. Grimm, Essen, für einen Vortrag zu gewinnen, der am Freitag in der „Union“ stattfinden wird. Es ist das erste Mal, daß Professor Dr. Grimm, der bekannte Verteidiger geistlicher Angelegenheiten vor französischen und belgischen Kriegsgerichten während der Besetzungzeit des Rheinlandes, in Oldenburg spricht. Sein Name wurde allen Deutschen schnell bekannt, als er den heutigen Nationaldeutschen Albert Leo

nungen von allen höheren Schulen und auch Mittelschulen des ganzen Landes ausgespielt, nicht nur Zehntelklassen, sondern auch Durchschnittsklassen, wie sie sich in den Plan einfügen. Von allem Material konnte naturgemäß nur ein verschwindend kleiner Teil ausgeführt werden. In einem Falle ist aus Becht eine ganze Klassenarbeit, gute und schlechte, ausgelegt (Wasser-träger).

Drei Gruppen zeigen den Lehrgang für Unter-, Mittel- und Oberstufe. Andere Gruppen zeigen die verschiedenen technischen Darstellungen: Aquarelle, Linoleumdrucke, Holzschnitten, Zeichnungen nach der Natur und nach Kunstwerken, Papierarbeiten usw. Besonders Interesse findet natürlich die Gruppe, die als „Heimatschönheiten“ bezeichnet ist. Es ist nicht die Aufgabe, führte Klages aus, „Kunstwerke zu schaffen, sondern den Weg dahin zu bereiten und Verständnis für das Kunstwerk zu schaffen.“ Manche Arbeiten der vorgeschrittenen Schüler muten fast schon wie Kunstwerke an; aber mit gleicher Freude wird man die Darstellungen der Luitpolder und Quartaner betrachten mit ihrer Farbenfreudigkeit. Die Oberzeichnerlehrer ter Ween, Kabetter und Klages übernahmen die Führung bei den Zeichnungen, während Oberzeichnerlehrerin Suffrian die Arbeiten des Handfertigkeitsunterrichts, ausgeführt vom Helene-Lange-Schule und der Mädchen-Mittelschule, erläuterte. Sie dürften das besondere Interesse der Hausfrauen und Mütter finden. Eine ausgesprochene „Krippe“ fand besonderen Beifall.

Staatsminister Schangemacher

nahm am Schluß das Wort, dankte allen denen, die zum Gelingen beigetragen und überbrachte die besten Wünsche des Ministeriums. „Wenn ich,“ so führt er aus, „in den letzten Jahren solche Ausstellungen gesehen habe, erfüllt es mich mit tiefem Leid den Kindern von heute gegenüber. Wir müssen uns mit dem Zeichen abquälen und waren froh, wenn es nicht mehr Pflichtscham war und wir uns an der Natur erfreuen durften. Heute ist es anders. Heute ist das Kind da mit seiner Lebensfreude und seiner Schaffenslust, und der Lehrer ist ihm ein Führer, der es lenkt in die Natur, in die Heimat, in das Leben und in die Schöpfung. Die Kunst ist nicht mehr ein Zwang, sondern ein Bedürfnis, das der Mensch nötig hat; die Kunst ist die Heimat. Mancher läuft vorbei an dem Schönen in der Heimat; es ist Vermissen der Lehrer, dem Leben einen Inhalt zu geben. Die Damen und Herren vom Zeichnerlehrerverband zeigen in dieser Ausstellung, daß sie da sein müssen, daß man sie nicht entbehren kann. Wenn man in Preußen an Abbau in dieser Richtung denkt, so werden in mir die besten Zeichenlehrer nicht abgeben. Helfen Sie uns, immer breitere Schichten des Volkes aufzuklären. Sie werden bei uns immer ein williges Ohr finden.“

Nach diesem mit starkem Beifall aufgenommenen Worten konnte der Vorsitzende die Eröffnungsfeier schließen. Die Ausstellung dauert 14 Tage und darf allen Kindern und Eltern und allen, die Interesse für Kunstvermittlung haben, warm empfohlen werden.

Am Sonntagmorgen liegt anschließend im Wall-Sicht ein

Sonstige

beteiligt: „Kinderhände, wie sie Menschen zeichnen.“ Der Film zeigte, wie Kinder im vorwiegend spielerischen Alter zeichnen, wie nicht nur ihr ganzer Körper dabei tätig ist, sondern wie alle Kräfte ihres Geistes mitarbeiten, und wie sie von Stufe zu Stufe fortschreiten.

Schlageter verteidigte und diesem dann bis zu seiner letzten Stunde Bestand leistete. Sein damaliges mutiges, mannhaftes Auftreten vor den Gerichten der Wehrkraft ist unvergessen. Es ist anzunehmen, daß sein Vortrag in der „Union“ sehr stark besucht werden wird.

* Zum Wahlkampf in Oldenburg für die Deutsche nationale Volkspartei wird der Fraktionsvorsitzende im Reichstag, Dr. Oberjohren, am 27. Oktober in der Stadt Oldenburg sprechen. Die Deutsche Staatspartei wird am 26. Oktober in der „Union“ eine Kundgebung veranstalten, in der der Spitzenkandidat, Dr. Dronke, Bremen, und der oldenburgische Landtagsabgeordnete, Reichstagsabgeordneter Ehlermann, sprechen werden. Rechtsanwält Ehlermann wird vornehmlich die Entwicklung der Lage in Oldenburg behandeln. Die Deutsche Staatspartei hält im übrigen am Dienstag, dem 18. Oktober, eine Gesamtschulungsversammlung in der „Union“ ab. Für die sozialdemokratische Partei wird am kommenden Dienstag in „Alt-Oldenburg“ der Spitzenkandidat für Wefer-Enns, Chefredakteur Faust, sprechen.

Schon Ihre Augen durch gute Beleuchtung.



Verwenden Sie innenmattierte OSRAM Lampen

OSRAM-LAMPEN geben Ihnen den vollen Gegenwert für Ihr Geld. Erhältlich in den OSRAM-Verkaufsstellen.

Volkspende Niobe

Keine deutsche Seegelung ohne erkrankte Seefahrer!
Keine Seefahrer ohne gründliche seemannische Ausbildung!
— daher bitten wir die Schlichtigkeit!
Kapitän C. S. Christensen, Kommandant
von „Do X“.

* Der Christlich-soziale Volksdienst, Landesverband Oldenburg, hielt bei Tage am Ball eine aus allen Ortsgruppen des Oldenburg Landes zur besuchte Versammlung ab, in der u. a. folgende Entschliessung einstimmig gefasst wurde:

„Nachdem das deutsche Volk wieder zu Wahlen aufgerufen worden ist, stellt sich auch die Bewegung des „Christlich-sozialen Volksdienstes“ in die Wahl und fordert alle evangelischen Männer und Frauen auf, sich im Christlich-sozialen Volksdienst zu einer evangelischen Front zusammenzuschließen. Der Volksdienst ist sich bewußt, daß das Volk mehr als je letzten Versprechungen müde geworden ist, daß es sich danach sehnt, in ruhiger Aufbauarbeit, nicht in persönlichen Kämpfen oder gar tätlichen Streitigkeiten zu einer Neuformung des Reiches zu kommen. Die Fehler der nationalsozialistischen Führung, besonders im oldenburgischen Landesteil, lassen die Bedenken gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung immer stärker werden. Ereignisse wie die um Kwami haben uns Oldenburger deutlich gezeigt, auf welcher weltanschaulichen Grundlage der Nationalsozialismus aufgebaut ist. Eine Grundanlage, die sich vollkommen deckt mit dem, was Hitler selbst in seinem „Kampf“ dargestellt hat. Die Einwendungen gegenüber der Deutschen Nationalen Volkspartei, die die reaktionäre Wendung des deutschnationalen Weges nicht aufgegeben hat, sind nicht enträfft worden. Der Regierung haben sich der Volksdienst abwartend gegenüber, wenn er auch fremd den ersten Willen der neuen Männer anerkennt. Der Volksdienst wird in den Wahlkampf eintreten in der Überzeugung, daß erst durch eine Politik aus Glauben das Wohl aller Volksteile in gerechter Weise und auf geradem Wege erreicht werden kann.“

* Unfall. Die Tochter eines an der Bahnhofsallee wohnenden Eisenbahnbeamten zog sich am Sonnabend auf dem Bümmerfelder Grzerplatz einen Unterschenkelbruch zu. Auf Veranlassung eines Arztes wurde die Verletzte dem Pius-Hospital zugeführt.

* Eine weibliche Leiche wurde gestern am Dammtweg in der Haaren gefischt und von der Genbarmerie nach Verlegung in die Leichenhalle des Peter-Friedrich-Rubwig-Hospitals gebracht. Es soll sich um eine Frau handeln, die anscheinend Selbstmord verübt hat.

Wahlwert der Gemeinliche

Wochenbericht vom 10. bis 15. Oktober 1932

Auf Seite 1417 sind die Wahlwerte für die Gemeinliche und eingetragenen: S. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Die Leitung der Gemeinliche,
H. Habelborn, Ackerstr. 14 II.

Kleine Mitteilungen

Deutscher und Deutscher Reichsverband Oldenburg. Die Section Oldenburg veranstaltet im November den ersten Mitgliederversammlung im Hotel „Zur Sonne“ am 1. November. Der Vorstand des Vereins besteht aus: Vorsitzender: Herr ...

Am dem dem Tenorabendenverein Oldenburg, gegründet 1857 (Einheitsstiftung), eröffneten Anfangs-Verdragung in der Deutschen Einheitsstiftung können alle Mitglieder und Herren teilnehmen.

In der letzten Versammlung des Ob- und Gartenbauvereins hat der Vorsitzende einen Vortrag, der durch Mitglieder ergänzt wurde.

Kosthilfe-Sammlung. Dienstag vom 2 Uhr ab fahren fünf Militärwagen durch unsere Gemeinde, um die gestifteten Sagen für die Kosthilfe abzuholen und nach dem Gemeindefiskus an der Hauptstraße zu bringen. Trompetensignale kündigen das Nahen der Wagen an. Die Eintwohner werden gebeten, die Spenden bereitzustellen.

Abgebrochene Generalversammlung. Die für Sonntagmorgen in Hählingen gefasste angelegte Generalversammlung der Eigenheimbesitzer wurde nach kurzer Dauer abgebrochen, weil infolge eines Formfehlers in der Einladung die ordnungsgemäße Einberufung derselben angezweifelt wurde. Eine neue Versammlung wurde für einen 14 Tage später liegenden Termin einberufen.

Staatsminister Spangemann spricht am Mittwoch in einer Wahlversammlung der NSDAP über politische Gegenwartsfragen.

Kirchenrat Johannes Abgeschiedenpredigt. Am Sonntagvormittag hielt in der St. Ulrichskirche der langjährige Seelforger der Kirche Herr ...

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

(Nachdruck verboten)

Das am Sonnabend von Island her kommende Tief hat sich schon dem großen norddeutschen Störungsgebiet eingelagert und schwenkt um den über Mittelnormen liegenden Hauptstern nach Osten herum. Dabei werden auch bei uns die Winde wieder aufrichten. Die große Feuchtigkeit der herangeführten Luftmasse wird kaltes Wetter mit Niederschlägen bedingen.

Vorauslage für den 17. Oktober: Feuchte bis starke Winde zwischen West und Nord, wolfig bis bewölkt, Niederschläge, kalt.

Ausgaben für den 18. Oktober: Wetterlich veränderlich und meist trübe.

Täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation der Berufs- und Kontraktion der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer

Beobachtung vom 17. Oktober 1932, 8 Uhr morgens

Baromet.	Temperatur	Windrichtung	Windstärke	Niederschlag	Erdbob.-Temp.
748.7	10.0	W 4	7.2	0.0	0.10m 8.2

Vom Vortage

Schneehöhe	Niederschlag	Temperatur	Windrichtung	Windstärke	Erdbob.-Temp.
0.4	0.1	11.1	W 4	7.2	0.10m 8.2

Schneehöhe: Dienstag, 18. Oktober:

Oldenburg 6.30, 18.40; Wilhelmshaven 2.55, 15.05; Bremerhaven 2.15, 15.25; Nordham 3.35, 15.45; Brake 4.20, 16.30; Osterh 4.40, 16.50; Bremen 5.50, 18.00 Uhr.
--

Bund christlicher Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen Wohltätigkeitsfest und Vannerweibe

Die Ortsgruppe Oldenburg des Bundes christlicher Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen Deutschlands, der seinen Hauptzweck in der Bekämpfung der Not der Sommer dieses Jahres, nachdem die aus Süddeutschland kommende Bewegung immer weiter nach Norden vorgedrungen ist. Da es sich hier wirklich um einen Teil der Vermissten von den Armen handelt, um Menschen, die auf dem Boden der christlichen Religion sich durch den Zusammenstoß der Ereignisse des schweren irdischen Daseins zu verschaffen suchen, so ist es nicht mehr wie recht und billig, wenn den Bedürftigen und Wünschen dieses Bundes auch Seiten der Behörden und Korporationen die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird. Für Oldenburg scheint dies für die Zukunft jedenfalls Tatsache zu werden, denn auf dem gestern bei Jan Woje in Gesehen abgehaltenen und sehr schön verlaufenen Wohltätigkeitsfest wurden in diesem Sinne namens des Ministeriums Ministerialrat Dr. Eisenbart, für die Jüngere Mission Pastor Dr. Gieseler und für den Deutschen Gewerkschaftsbund Landtagsabgeordneter Sante. Aus allen drei Ansprachen klang ein hohes Verständnis für die

Not der Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen, die weiter das Versprechen entgegennehmen konnten, daß man sich für eine Binderung des harten Loses im Rahmen des Möglichen mit aller Entlastung einsetzen wolle. Im öffentlichen Gedankengänge bewegte sich außerdem die Ansprache von Pastor Hans a. u. e. r. der die feierliche Weibe des Vanners für den Vanner vornahm, und dabei eines heute heerdigen Grinders besonders gedachte. Vorher hatte der erste Vorsitzende, Herr Otto, die Gäste und alle weiteren Anwesenden herzlich begrüßt, und dabei auf den Zweck der Veranstaltung, deren Ertrag den Notleidenden der Ortsgruppe zugute kommt, hingewiesen.

Das an die Ansprachen sich anschließende Konzert, das wahrscheinlich infolge des Regenwetters einen nicht allzu zahlreichen Zuspruch aufwies, wurde ausgefüllt von guten Musikstücken und Gesangsbeiträgen des Männergesangsvereins „Lieberfranz“ von 1885, der eine Reihe von volkstümlichen Liedern zum Besten gab. Außerdem gab es noch Solovorträge, eine reichhaltige Tombola und im Anschluß an das Konzert einen flotten Ball.

Die Grundsteinlegung zum Bumpwert Großenmeer

„In himmlische Aid, in größte Not, So berat ich hier die Bumpwert hat, Bis mehr es um hoch verlassen werden, Bis Land und Volk schaff nicht verlassen!“

Dieser Spruch befindet sich auf dem Dokument, das anlässlich der Grundsteinlegung zum Bumpwert Großenmeer in dem Fische wölbbar, zur Erinnerung gefastete. Zu dem feierlichen Akt der Grundsteinlegung, der im Hinblick auf den Ernst der Zeit wichtig begann wurde, hatten sich die Vertreter der am Bumpwert interessierten Landwirte, der Bau- und Gewerkschaften und der Bauvereine zusammengeschlossen. Die einleitenden Worte sprach kurz und fern der Landwirt Johann des Willemtamp und vollbrachte darauf gemäß dem Wunsch drei Hammerhiebe zum Bumpwert Großenmeer. Ihm folgten die drei Hammerhiebe mit einem Spruch begleitend, die Landwirte Gerhard Oden, Louis Nümmann, Friedrich von Effen als Mitglieder der Baukommission, der Bauführer Oldendorf als Vertreter des Wasserbauamtes Brake und die Vertreter der Bauvereine L. Freitag-Oldenburg und der Bauarbeiter. Eine kurze und dennoch gehaltvolle Rede hielt der Bauarbeiter. Eine kurze und dennoch gehaltvolle Rede hielt der Bauarbeiter.

Aus der Geschichte des Bumpwertes Großenmeer, die in dem eingemauerten Dokument einzeln nachzulesen ist, wird deutlich, wie wichtig die Bumpwert Großenmeer ist. Die Bumpwert Großenmeer ist ein Bumpwert zur Regelung des Wasserlaufes zu erbauen, reichen bis zum Jahre 1936 zurück. Jedoch wurde erst im Mai 1932 von der Mehrheit der Interessierten der Bau beschloffen, wobei gleichzeitig die Verträge aufgegeben und die jetzige Bumpwert neu gegründet wurde. Um das Zustandekommen des Bumpwertes haben sich die Herren Oden, Willemtamp,

Nümmann und v. Effen besonders verdient gemacht. Diese Herren wurden daher zu Mitgliedern der Baukommission gewählt. Um den Neubau, der rund 28000 RM kostet, auszuführen zu können, mußte ein Meliorations-Darlehen von der Deutschen Bodenkultur-Gesellschaft aufgenommen werden. Mit den Bauarbeiten wurde Mitte August d. J. begonnen, und Anfang Dezember d. J. soll das Bumpwert fertig sein. In Betrieb genommen. Das Bumpwert, das ein Gebiet von rund 2200 Hektar Weizenfelder entlastet, leitet die überschüssigen Wasserflächen in den Auegraben, der seine Wasser der Wejer zuführt. Das Werk wird ausgerüstet mit einer Pumpe, die 1,2 Kubikmeter Wasser je Sekunde bei einer Hubhöhe von 1,5 Meter zu fördern vermag. Mittels eines W. M. -Dreiecksnetzes erfolgt der Antrieb.

Für die Bauarbeiten und den Bau des Bumpwertes zeichnet das Wasserbauamt Brake, Vorstand Reg.-Rat Oldenburg, verantwortlich. Die Ausführung der gesamten Bauarbeiten wurden der Tiefbaufirma L. Freitag, Oldenburg, übertragen, während die Lieferung der gesamten einzelnen Einrichtungen bei der Maschinenfabrik Augsburg-Münchener-WG. in Auftrag gegeben wurde. Besonders zu erwähnen ist noch, daß die Bauarbeiten durch den Erfolg der Wasserlauf im zu entlastenden Gebiet nach Bedarf regulieren und dadurch Überschwemmungen vermeiden zu können, reichlich aufgewendet werden. Erst dadurch, daß es dem Wasserbauamt Brake gelang, an Stelle des bisher üblichen Wasserlaufes aus massiven und teuren Mauerwerk, einen solchen aus einer einfachen und billigen Spundwand aus Eisen zu setzen, wurden die Bauarbeiten auf ein erträgliches Maß herabgedrückt und der Bau ermöglicht.

Gau-Amtswalter-Sagung der NSDAP.

Am Sonnabend hatten sich im „Anton Günther“ die Gauinspektoren, Kreisleiter, Kreispropaganda- und Schulungsleiter in großer Zahl versammelt, um als Hauptpunkt des Abends ein großangelegtes Referat des Ministerpräsidenten Dr. v. d. Dörfer entgegenzunehmen, das in seinen Grundzügen eine Streifung über politische Tagesfragen aufwies, und sich weiter mit der vorbereitenden Arbeit für den 6. November befaßte. Eine sich an die Rede des Gauleiters anschließende Aussprache zeitigte die volle Gimmilität der Versammlung in den Gedankengängen des oldenburgischen Ministerpräsidenten sowohl hinsichtlich des politischen Rufes wie auch in allen Fragen der praktischen Parteiarbeit.

Am Sonntag a. d. v. m. Vormittag kamen zu den oben genannten Versammlungen noch die Ortsgruppen-, Stützpunkt- und Zellenseiter der Randortgruppen, Kasernen, Propagandaleiter

sowie sämtliche Redner des Gaus, so daß beide Säle des „Anton Günther“ von der staatlichen Versammlung voll in Anspruch genommen werden mußten. Hier hielt neben einer Rede des Ministerpräsidenten Dr. v. d. Dörfer das Hauptreferat der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Frau v. d. Dörfer, dessen Ausführungen, häufig von gesteigelter Zustimmung unterbrochen, sich ebenfalls auf den Rahmen der Reichspolitik bewegten, jedoch immer härtester Hermskraftäußerung der Stellung der NSDAP gegenüber dem Kabinett Papen.

Am Sonntag a. d. m. Mittags versammelte sich dann nach einer großen Anzahl von Funktionen aus der Stadt und dem Landgebiet Oldenburg im „Anton Günther“, um in einer etwa dreißigstündigen Sitzung alle Einzelheiten und die Richtlinien des für die nächste Zeit in Angriff zu nehmenden Arbeitsplanes festzulegen.

und der Stühnung lang der Kirchenrat unter Organist Kleins Leitung. Man sang dem Herrn alle Welt! Zum Text seiner Abgeschiedenpredigt hatte sich Pastor Janßen das Bibelwort 1. Kor. 2, 1 und 2, gewählt: „Und ich, liebe Brüder, da ich zu euch kam, lag ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch zu verbinden die göttliche Kraft. Denn ich hielt mich für nichts, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum den Kreuzestigen.“ Der Geistliche gab zunächst seiner inneren Bewegung Ausdruck über die große Anteilnahme bei seinem Gedenken am dem Dienst. Er gedachte in großen Zügen der Tätigkeit der letzten 35 Jahre, in denen er durch Freude und Leid mit fast hundert Jahren der Gemeinde verbunden, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder, besonders die Mitarbeiter im Kirchenrat, und Segenswünsche für die Zukunft. Bei der Gelegenheit dankte er den gestandenen, wohlwollenden Gehorsam, aber den ich hier im Dienste der Grundzüge seines Wirkens heraus und mußte die Mahnung daran, festzuhalten im Glauben an den getreuen Seeland. Die letzten Worte waren Dankesworte an alle Gemeindeglieder

Stimmen aus dem Bektretreife

Der den Inhalt des Beschlusses übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung, Zuschriften über den Beschlusstext und die Beschlusstexte werden nicht angelesen.

Zur Gehaltsförsung der Beamten*

Antwort des Vorstandes des Oldenburger Beamtenbundes auf das Eingelands des „Eilers“ in den „Nachr.“ v. 15. 10. 32. Wir haben auf die verschiedenen Eingelands in letzter Zeit gegen die Beamtenförsung nicht geantwortet, weil die Eingelands anonym geschickt waren. Wir glauben, es uns ersparen zu können, auf solche Briefe, die gewissermaßen aus dem Hinterhalt und entgegen dem Willen der Beamtenförsung gegen einen Berufsstand gerichtet sind, zu antworten. Auch Ihnen, Herr oder Frau „Eilers“, werden wir erst ausführlicher auf Ihre Anzuspüren entgegen, wenn Sie sich mit vollem Namen und mit Wohnungsangabe zu erkennen geben. Wir werden dann prüfen, ob Sie einer Antwort wert sind.

Im Prinzip ist Ihnen jedoch zunächst folgendes zu sagen: Lieber die Protestkundgebung der Beamten, die sich übrigens erst in zweiter Linie gegen die Gehaltsförsung richtete, scheinen Sie und andere in heller Aufregung zu sein. Daß die Beamtenförsung mit der Kundgebung ganz großen Anlauf gefunden hat, geht aus den uns allen Berufsständen zugewandten zahlreichen Zustimmungserklärungen hervor. Wenn Sie schreiben, daß die oldenburgische Regierung die Unterlegenheit des q in allen Belangen wahrzunehmen hat, so treffen Sie damit das Richtige. Weiter will auch die Beamtenförsung nichts, sie verlangt, daß nicht immer wieder ein Besoldungsstreik ungerecht behandelt wird. Die Gleichstellung der oldenburgischen Beamten mit den Reichsbeamten und den Beamten anderer Länder (auch mit denen in Ländern, die von Nationalsozialisten regiert werden) ist ein Ziel, das die oldenburgischen Beamtenförsung, die auch aus ganz selbstverständlichen Gründen von den oldenburgischen Organisationen anderer Berufsstände (Handel, Handwerk usw.) anerkannt und unterstützt wird.

Auf Ihre Ausführungen über die nationalsozialistische Bewegung wollen wir trotz „aller Intelligenz“ nicht eingehen, um nicht wieder in den Verdacht zu geraten, wir seien parteipolitisch nicht neutral. Aus demselben Grunde müssen wir auch das Urteil über das Bektretreife der nationalsozialistischen Regierung in nationalem und sozialem Sinne für das Oldenburger Volk - wie Sie schreiben - anderen überlassen.

* Trotzdem die Debatte geschlossen war, glauben wir doch dem Beamtenbund, als dem angegriffenen Teil, noch das Schlusswort erteilen zu sollen.

Beispielfallen

Landwirt. Anträge auf Frachtheilhilfe für Aufstallbau sind bei der Genossenschaftlichen Reichsversicherungsanstalt m. B. V. in Berlin zu stellen. Den Anträgen, die binnen vier Wochen nach Verlebung der Unfallurteile eingereicht sein müssen, sind Bescheinigungen des Gemeindeverwalters des Ortes, wo die Vorbinder in einem landwirtschaftlichen Be-

trieb untergebracht werden, darüber beizufügen, daß es sich tatsächlich um Unfallfälle handelt.

Miniv. Es wird überall nach Celsius gerechnet; die Bezeichnung der Temperatur nach Reaumur ist veraltet.

8. 8. Als wirksamster Schutz gegen radioaktive Erstrahlungen (falls sie wirklich in menschenverträglicher Intensität vorhanden sind, was zu bezweifeln ist) gilt Weiblich entsprechender Stärke. Eine Selbstheilung ist nicht zu empfehlen; vielleicht setzen sie sich mit dem „Karatap-Tab“ an der Kaiserstraße, hier, in Verbindung.

9. 8. Die Ursachen der jodischen Wirkung unter erdlicher Wasserleitung sind in fast freier Luft geteilt. Aus Streifen der Wasserleitungsleitungen wird die Behauptung vertreten, daß Krebskrankheiten und vor allem nervöse Beschwerden auftreten, wenn beispielsweise Betten über solchen Wasseradern liegen. Abstellung wäre dann durch eine andere Auffassung des Bettes gegeben. Erste Wissenschaftler wie Geopffler, bestreiten dagegen diese These, da sie vom Standpunkt der Wissenschaft keine Erklärung finde. Als bestes Hilfsmittel gegen Strahlen jeder Art gilt Weiblich.

Die Zusammenfassung der von Ihnen erwähnten Misse ist uns nicht bekannt. Lassen Sie die genaue Lage der Wasseradren durch einen Wasserleitungsingenieur ermitteln, und nehmen Sie dann eine Umfassung des Bettes vor.

Spas. Das von Ihnen genannte Hausmittel können Sie unbedenklich anwenden, doch besprechen wir, daß es helfen wird. Es wird bei Ihnen weniger auf Behandlung dieses speziellen Leidens ankommen, als vielmehr auf Allgemeinbehandlung des ganzen fesseln Körpers, bzw. Reform der Lebensweise. Wir würden Ihnen raten, sich an einen Spezialisten für Inneres zu wenden.

Frau S. in W. Zwar nicht im Kleingarten, aber im isolierten Teil schreiben wir im Sommer über den Fang von Wespen in Flaschen. In die Flasche solle man etwas Fruchtstoff tun als Lockmittel und etwas Branntwein, damit die Tiere eher betäubt werden und sterben. Wienen werden dadurch nicht angelockt, Wespen aber sehr. Jetzt aber hört die Wespenplage mit Eintritt der herbstlichen Temperatur jenseits auf. Das Mittel muß man im Vorsumme anwenden.

8. 4. Im Konstruktionsraum der Lehrerschaft sind Lehrverhältnisse lösen. Eine Verpflichtung zur Beförderung einer neuen Lehrstelle besteht nicht, doch wird jeder Lehrherr gern dabei beifällig sein.

8a. 100. Eine Aufhebung der gesamten Finanzwirtschaft (Kündigungsbefristung) ist nicht bedeutet die Aufhebung des Wohnungsmangels nicht. Wir diesen Gesetzen hat aber auch Ihre Sache nichts zu tun. Wenn Ihre Vorstellung vollständig ist, können Sie den Bewohner aufordern, nimmere die Räume zu räumen. Zur er das nicht, empfehlen wir, ihn erst zum Amtsgericht laden zu lassen, mit dem Antrage, festzusetzen, daß der Besagte nach dem abgeschlossenen Vergleich kein Recht zur Weiterbenutzung mehr hat, da er sich trotz des Vergleiches in den verflochtenen sieben Monaten nicht um eine Wohnung gekümmert hat. Diese Umständen sind erforderlich, da seiner Zeit in dem Vergleich kein Zeitpunkt festgesetzt ist, bis zu dem längstens der Besagte wohnen bleiben kann. Kapital. Wenn Sie ordnungsmäßig gekündigt haben und die betr. Privatbank trotzdem nicht zahlt, bleibt Ihnen nichts

übrig, als zu fragen und dann zu pfänden. Wir können uns nicht denken, daß eine Bank es darauf ankommen lassen wird, sondern bezahl, falls wirklich Klage erhoben wird. Die entfallenden Kosten muß die Bank zahlen. Da es sich um mehrere tausend Mark handelt, ist das Landgericht zuständig. Sie müssen daher einen Anwalt beauftragen. Sie können auch zunächst einen Zahlungsbefehl beim Amtsgericht mündlich beantragen, doch ist zu befürchten, daß die Schuldnerin nach Lage der Sache Widerspruch erhebt, um Zeit zu gewinnen. Die Anwaltskosten betragen bei einem Objekt von 2000 RM, unter der Annahme, daß ein Vermögensurteil ergeht, ca. 115 RM; die Gerichtskosten 50 RM.

8. 5. Die Mietverhältnissebestimmungen sind nach wie vor noch in Kraft; die von Ihnen vermietete Wohnung liegt preislich unter der Freigrenze.

8. 6. Der von Ihnen angegebene Grund ist kein Grund zur Kündigung. Wenn der Vermieter erfüllt dabei bleibt, müssen Sie das Amtsgericht anrufen. Sie können mündlich Klage auf Feststellung erheben, daß die Kündigung unzulässig ist.

8. 7. Irrendliche gefestigten Bestimmungen darüber, wie lange ein Mieter in seiner Wohnung eine Familie zu Besuch haben darf, bestehen nicht. Der Vermieter kann ein Eintragsverbot erheben und eventuell kündigen, wenn nach vernünftigem Ermessen der Besuch solange dauert, daß es kein Besuch mehr ist, sondern Arbeitsvermittlung.

8. 8. 1. Schenkungen unter Geschwistern (Steuerklasse III) sind nur dann schenkungssteuerfrei, wenn Sie den Betrag von 5000 RM nicht übersteigen. Von einer Zuwendung von 5000 RM sind 6 Prozent Schenkungssteuer zu zahlen. 2. Der Auslandsbezug kann die Ehegatten nicht hindern; er kann aber ohne Genehmigung (die nicht erteilt wird), das Geld nicht ins Ausland bekommen.

8. 9. In W. Wenden Sie sich doch einmal mit Ihrer Auffassung, die wir für sehr beachtlich halten, an das Staatsministerium.

8. 10. Durch die Notverordnung vom 14. Juni d. J. ist die Pfändungsgrenze auf 165 RM monatlich herabgesetzt (früher 195 RM). Ist das Beamteneinkommen höher, so ist der dritte Teil des Mehrbetrages der Pfändung unterworfen. Die Weiblichen und Julagen, die der Beamte wegen Vorhandenseins unterhaltsberechtigter Angehöriger gewährt erhält, sind nicht der Pfändung unterworfen, können auch nicht bei Berechnung des Mehrbetrages unterworfenen Betrags mitberechnet werden. Angewandt des Studiums Ihres Sohnes können Sie natürlich Ihre Gläubiger nicht schädigen.

8. 11. Ohne genaue Kenntnis der Art der geachteten Waage können wir keine Auskunft geben. Um besten werden Sie sich an das Eichamt mit der Bitte um Auskunft, wie die Geübten berechnet sind und welcher Norm sie zugrunde gelegt ist. Wir geben anheim, uns die Antwort nochmals vorzulegen.

Handschristendeutungen

Här. Eine energische, aber nicht klare Natur. Sehr selbstständig. Kann schwer aus ihrer Anschauung heraus. In sich gefehrt und schwer aus der inneren Verflechtung zu lösen. Der Charakter ist ebenso wenig zu entwirren, wie die Schrift zu lesen ist.

Amt Oldenburg

Am 20. Oktober 1932, von 10-13 Uhr, hält die II. Marineartillerieabteilung Wilhelmshaven ein

Scharfschießen

mit leichter Felkanonen im Wehne-Moor ab. Feuerstellung zwischen Glimm und Wehneausgang Wehneholt. Das Gelände zwischen Wehneausgang und dem Wehneholt Wehneholt ist geföhrt. Das Wehneholt ist mit Lebensgefahr verbunden und wird deshalb verboten. Wehneholt ist mit Lebensgefahr verbunden. Den Anweisungen der Wehneholt ist unbedingt Folge zu leisten

Oldenburg, den 14. Oktober 1932 Dr. Willers

Amtsverband des Amtsverbandes Elsfleth

Für die notleidende Gemeinde Warfleth und für Miteigentümer werden wohnsinnlich aller Art (Korallen, Gürtelstücke und Sessel) gesammelt werden. Die Sammlung erfolgt unter Aufsicht des Amtsverbandes. Es wird dringend gebeten zu geben, was liegen gegeben werden kann. Die Kost in Warfleth ist sehr hoch. Elsfleth, den 15. Oktober 1932 Wilms

Neuenbrot - Nordermoorer Mühlenacht

Die Herbstschauung findet statt am 25. Okt. d. J., bühlich der Staatschaussee, am 30. Okt. d. J., westlich der Staatschaussee. Bis dahin sind sämtliche Gärten und Gruppen in ordnungsmäßigem Stand zu setzen, anderenfalls wird gebüht bzw. auf Kosten der Schümmigen ausverdingt. Die Gewinoren: Winter, Babeler.

Zwangsversteigerung

Dienstag, den 18. d. M., gelangen: 1. nachmittags 3 Uhr bei Saules Gasthaus in Duntorf, 1. Duntorf, 3 junge Gev. 2. nachmittags 3 Uhr bei vom Eggerns Gasthaus in Gekfeth; 3 Rüge, 2 Rinder, 1 Ovie, 6 Schweine, 2 Säue, 30 Ferkel 3. nachmittags 3 Uhr bei Weiblichs Gasthaus in Oldenbrot; 1 eichenes Büffel gegen Barzahlung zur Versteigerung. Wilkens, Obergerichtsschlichter

Gastwirtschaft

mit 7 Hektar Gärten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wilhelm Fuhren, Auctionator Strichwägen 1. D.

Achtung Hausfrauen!

Ab heute gelten für sämtliche

Großwangenulbrin

folgende Mindestpreise:

Mangeln pro Stunde Rm. 1.50
Gardinen und Bettdecken 20% Aufschlag

„Alexandra“ (Dietmann)
„Jise de Beer“, Staulinle 20
„Eitelweib“, Sammleranstalt
„Kostenscher“, Steinweg 4
„Frauclob“, Hohenstraße 17
„Gute Fee“, Schützenstraße 27

„Ideal“, Burgstraße 7
„Nord“, Nordbrüder Straße 62
„Reinold“, Auguststraße 72
„Reinold“, Dampfwascherei
Schwartings Wäscherei

Bürgerverein Oldenburg-Nord Versammlung

bei Wachenborn, Alexander-Gebäude, am Dienstag, den 18. Oktober Tagesordnung: 1. Willkühr im früheren Stadtgebiet Bürgerliche 2. Wünsche und Anregungen 3. Verschiedenes Der Vorstand

1-oder 2-Familienhaus

an guter Lage, gegen Barzahlung zu kaufen geüht 3. A. Behnke, Theaterwall 34

Obstmarkt

im Hotel „Haus Niederlichten“, Oldenburg, Grüne Straße, am Dienstag, d. 18. Oktober 1932, ab 10 Uhr vorm. Heim, Obst, in best. Sort., preislich, direkt vom Produzent, für die deutsche Hausfrau, veranstaltet vom Fachauschuss-Gartenbau d. Oldenb. Landw.-Kammer

Speisekartoffeln

Industrie und Oldenwälder, erd- und feinkrümelige beste Kettlerware

Futterkartoffeln

gelbe, faultreie Ware, billigst abzugeben Gust. Frels, Rauehorst 47



Deutscher und Oester. Alpenverein Donnerstag, 20. Okt., 8 1/2 Uhr, im Realgymnasium Aus meiner Bergheimat in den Steirischen Bergen Nichtüberwiegend des Herrn Gumpold, Wien. - Skaten für Mitglieder kostenlos, für Nichtmitglieder gegen 50 Pf. unter dem Patronat des Vereins, Kaiserstr. 16, für Nichtmitglieder auch am Sonntag.

Junggelellensklub

»Stets veranügt« Bittel Sonntag, 27. Nov., -Ball - Der Vorstand, S. Dahms.

Unterzeuge

unübertroffen in Preis und Qualität! Julius Meyer Nordbrüder Straße 30

Stetne Anzeigen

1 komplette Radio-Anlage zu verkaufen Frau Gerdes, Westbrint 24

Fohlen zu Verkauf

S. Engelhart, Kirchhütte

Berlora

Verl. Mittwochabend, silberne Herrenuhr Geldbr., Schüssel, Waga im Fundbüro.

Mietgehe

Suche sofort arbeiter, trocknen, frostfreien od. beheizten

Baserraum

angeht, erbeten unter d. 2 211 an die Geschäftsstelle d. Wl.

2-3-Zimmer-Wohnung

zu mieten gel. Gefl. Ang. mit Preisang. erb. unter d. 5 212 an die Geschäftsstelle d. Wl.

Ausziehtisch

neu, bei geb. 20 Mr. Weiners, Scheutener, 37 Westbrint, Eing. Heilmangel Nord.

Chaiselongue

zu verk. Preis 15,- Nordbrüder Str. 137

Zu kaufen gesucht

1- und 1 1/2 f. Bettstelle mit Matr., 1- oder 2. Kleiderchr., zu kauf. gesucht. Angebote mit Preisangabe unter d. 5 211 an die Geschäftsstelle d. Wl.

Mod. Kleiderwagen

zu kauf. gel. Ang. m. Pr. unt. d. 5 208 an die Geschäftsstelle d. Wl.

Zu kaufen gesucht eine Limousine

6 bis 8 PS. Angebote mit Preis u. Beschreibung unter d. 5 214 an die Geschäftsstelle d. Wl.

Kaufe extra Garbede

1000 Hagen, Ang. unter d. 77 an die Geschäftsstelle d. Wl.

Anzuleihen

unzulässig, gesucht 1. Hypothek d. 20.000 Mark zu guten Zinsen auf Stelle von 60.000 Mark. Angebote unter d. 77 an die Geschäftsstelle d. Wl.

Verlora

Verl. Mittwochabend, silberne Herrenuhr Geldbr., Schüssel, Waga im Fundbüro.

Mietgehe

Suche sofort arbeiter, trocknen, frostfreien od. beheizten

Baserraum

angeht, erbeten unter d. 2 211 an die Geschäftsstelle d. Wl.

2-3-Zimmer-Wohnung

zu mieten gel. Gefl. Ang. mit Preisang. erb. unter d. 5 212 an die Geschäftsstelle d. Wl.

Ausziehtisch

neu, bei geb. 20 Mr. Weiners, Scheutener, 37 Westbrint, Eing. Heilmangel Nord.

Chaiselongue

zu verk. Preis 15,- Nordbrüder Str. 137

Zu kaufen gesucht

1- und 1 1/2 f. Bettstelle mit Matr., 1- oder 2. Kleiderchr., zu kauf. gesucht. Angebote mit Preisangabe unter d. 5 211 an die Geschäftsstelle d. Wl.

Mod. Kleiderwagen

zu kauf. gel. Ang. m. Pr. unt. d. 5 208 an die Geschäftsstelle d. Wl.

Zu kaufen gesucht eine Limousine

6 bis 8 PS. Angebote mit Preis u. Beschreibung unter d. 5 214 an die Geschäftsstelle d. Wl.

Kaufe extra Garbede

1000 Hagen, Ang. unter d. 77 an die Geschäftsstelle d. Wl.

Anzuleihen

unzulässig, gesucht 1. Hypothek d. 20.000 Mark zu guten Zinsen auf Stelle von 60.000 Mark. Angebote unter d. 77 an die Geschäftsstelle d. Wl.

Mbl. Zimm. zu verm.

Grand, Wfl. m. 1. Mbl. Zimm. zu verm. Dom. Schw. Str. 42 L

Stellengehe

21. Mädch. 1. Koch, u. a. alt, 18 J., d. u. s. 1. E. Frau, Gute Zeugn. vorh. Ang. unt. d. 5 196 an die Geschäftsstelle d. Wl.

19-jähriges junges Mädchen

zu mieten gel. Gefl. Ang. mit Preisang. erb. unter d. 5 212 an die Geschäftsstelle d. Wl.

Offene Stellen

21. Mädch. 28 J., mit guten Zeugn., in Gekfeth, Ang. unt. d. 976 an die Geschäftsstelle d. Wl.

Männliche

Gel. zum 1. Nov. ein Knedt Gattin, Ad. Kempermann, Großenmetten.

Weibliche

Auf sofort Mädchen gesucht, Vorzuglich, von 4 bis 6 Uhr, Mitterstraße 8.

Su vermieten

Zu verm. in Donnerstagsklub zum 1. 11. 32 6 bis 8 PS. Angebote mit Preis u. Beschreibung unter d. 5 214 an die Geschäftsstelle d. Wl.

Damen und Herren gesucht

zum Verkauf von medizinisch. Zees an Fabrik, Güter Verfert. kein Kapital erforderlich. Ang. unt. d. 452 an die Geschäftsstelle d. Wl.

Gel. zum 1. Nov. Hausmädchen

mit guten Zeugn., Vorzuglich zwisch. 5 und 6 Uhr. Frau Lisa Rönneberg, Koonstraße 7.

Gel. zum 1. Nov. Hausmädchen

mit guten Zeugn., Vorzuglich zwisch. 5 und 6 Uhr. Frau Lisa Rönneberg, Koonstraße 7.

Gel. zum 1. Nov. Hausmädchen

mit guten Zeugn., Vorzuglich zwisch. 5 und 6 Uhr. Frau Lisa Rönneberg, Koonstraße 7.

Der Nachrichten-Sport

Jugend heraus! + Spiegel der heimatischen Turn- und Sportbewegung Turnen und Sport im Reich + Die Ereignisse der Welt

MONTAGS BEILAGE DER „NACHRICHTEN FUER STADT UND LAND“ + OLDENBURG, 17. 10. 1932 (ZUNR. 284)

Der neue „Hindenburgpokal“

Auch für das Jahr 1932 hat der Reichspräsident wieder den bekannten Pokal mit einer Prämie von 10 000 RM für die beste Leistung im Motorflugsport gestiftet. Der „Deutsche Luftfahrtverband“ veröffentlichte jedoch die Richtlinien für die Verleihung des Pokals, die erfreulicherweise in wesentlichen Punkten von der bisherigen Handhabung, die bekanntlich seit langem von den verschiedensten Seiten als unzulänglich bezeichnet wurde, abwichen. Weibhalten ist mit Recht die Forderung, daß das für die Zuteilung in Frage kommende Flugzeug ein- schließlich des Motors in Deutschland hergestellt sein muß. Dagegen hat die leitende „Amateurfrage“ eine zweifellos glückliche, neue Lösung gefunden. Von jetzt ab kann der Pokal auch Piloten, die sich im Angestelltenverhältnis zu irgendeinem Luftfahrtunternehmen befinden, ausgereicht werden; nur bei gleichen Leistungen würde der ausgereichene Amateur bevorzugt. Weiter legt die Ausschreibung, daß der Pokal demjenigen Flugeführer zugeprochen wird, der die beste Flugleistung — gemeint sind Fernflüge — des letzten Jahres aufzuweisen hat. Damit wird nur noch die wirklich sportligerische Leistung bewertet, es kann also nicht, wie bisher, etwa auch die erfolgreiche Arbeit eines Fluglehrers mit dem „Hindenburg-Pokal“ ausgezeichnet werden. Sehr zu begrüßen ist auch die Regelung, daß bei unähnlichen Leistungen der Pokal wohl dem Besten zugeprochen wird, die Geldprämie aber auf mehrere Anwärter unterteilt werden kann. Bei der Beurteilung der Preiswürdigkeit sollen im übrigen auch die Leistungen der vorangegangenen Jahre, falls sie noch nicht durch den Pokal oder bei Wettbewerben ausgezeichnet worden sind, mit berücksichtigt werden, so daß der ganze bisherige Rahmen in jeder Hinsicht wesentlich erweitert worden ist.

Ganz besonders ist noch zu begrüßen, daß von jetzt ab nicht mehr von den einzelnen Piloten, die für eine Zuteilung des Pokals in Frage zu kommen glauben, selbst ein diesbezüglicher Antrag gefordert wird; vielmehr fordert jetzt der „Deutsche Luftfahrtverband“ von denjenigen Sportfliegern, die seiner Auffassung nach für die Zuerkennung des Pokales in engere Wahl gezogen werden sollen, die Unterlagen über seine Leistung

gen ein, die er nach erfolgter Prüfung dem Preisgericht zur endgültigen Entscheidung zuleitet. Alles in allem dürfte die jetzige Ausschreibung in erheblich stärkerem Maße den Sinn der Stiftung entsprechen.

„Amerikanische Sportmethoden“?

Die Reichsregierung über die Turn- und Sportbewegung. „Es besteht leider keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß die publizistische Darlegung der Ziele der Reichsregierung nicht nur Verwirrung in die deutschen Turn- und Sportkreise getragen hat, sondern darüber hinaus diese auch höchst überflüssig in heftigstem Maße vor den Kopf stieß. Wenn man einerseits zehn Millionen (1) Deutsche umfassenden Bewegung ebenso oberflächlich wie unangenehm den Vortritt macht, sie sei „amerikanische Sportmethoden“ und einem beläppelnden „Reformabstimm“ verfallen, so ist das bestimmt keine geeignete Form, diese zehn Millionen Menschen zu Waffenschein einer im gleichen Ausmaß angegriffenen neuen Volkssport zu machen.“

Diese Auslassungen über den „Gefahrensport“, die den „Leipziger Neuesten Nachrichten“, also einem gewiß unerbäulichen und nicht tendenziös gegen das Reichsministerium für Jugendberückichtigung“ eingesetzten Blatt, entnommen sind, geben überaus zutreffend den Eindruck wieder, den die ersten antischen Ausführungen über den Geländesport in den Kreisen der sportinteressierten Kreise gefunden haben. Es ist selbstverständlich, daß die Sportverbände nur nicht mit einem Mal alles andere über Bord werfen, um sich mit offenen Armen dem Geländesport zuzuwenden, sondern daß sie ihr Gebiet und ihre Interessen im Auge behalten müssen, daß sie ihre Belange gewahrt sehen wollen. Der Seitenhieb mit den „amerikanischen Sportmethoden“ war verfehlt, es darf aber niemals verkannt werden, daß die Turn- und Sportverbände, ohne dabei regierungsfremd immer die nötige Unterstützung zu finden, verbale Arbeit an der Volksgesundheit und am Volksgangem geleistet haben.

b) sie muß den Amateurbereinen weitgehenden Schutz und besondere Förderung angeheben lassen;
c) die Frage der Lebensfähigkeit des Berufssportballspiels ist zu prüfen und dabei auch die örtlichen Verhältnisse und die Leistungen der Landesbehörden zu berücksichtigen. Der Bundesvorstand erwartet vom Geschäftsführenden Vorstand, daß beschleunigt Vorschläge und Richtlinien ausgearbeitet werden.

Auch der Vertrag mit der Deutschen Turnerschaft beschlossene den Bundesrat. Der Deutsche Fußballbund hat die DZ gebeten, einigen Änderungen zuzustimmen. Sollte dies der DZ nicht möglich sein, dann müßte der DFB seinen Austritt von dem Vertrag beschließen.

Auf eine Anfrage erklärte der Vorsitzende des Spielerschusses, Prof. Dr. G. L. Fischer, daß bestimmte Richtlinien wegen der Schwierigkeit noch nicht vorhanden. Auch bei den Lehrspielen, die rationalisiert werden müßten, habe der DFB manches gelernt, was er nicht machen sollte. Dr. Bauwens, Köln, kritisierte, daß der Spielerschuss die englischen Mannschaften bevorzugt habe. Er forderte eine größere Berücksichtigung der zentral-europäischen Mannschaften. Demgegenüber erklärte Professor Glaser, daß die österreichischen Vereinsmannschaften zur Zeit nicht das bieten, was der deutsche Fußballsport brauche.

Der Kassenbericht, der auch gedruckt vorlag, und der für das kommende Jahr mit rund 145 500 RM abschließt, wurde die einstimmige Genehmigung. Dem Gesamtvorstand wurde Entlastung erteilt. Zum dritten Vorhaken wurde einstimmig Dr. Raßbach, Wiesbaden, gewählt, nachdem Dr. Bauwens seine Kandidatur zurückgezogen hatte.

Berufssportball-Gesellschaft gegründet
Aus Süddeutschland erreicht uns die Nachricht, daß dort eine Berufssportball-Gesellschaft gegründet wurde, die in den einzelnen Großstädten Süddeutschlands den Berufssportball einführen soll. Dem Vorhaben nach stehen die Stadtverwaltungen dem Plan nicht ablehnend gegenüber. So hat Stuttgart bereits die Spielgenehmigung für das neu zu eröffnende Stadion erteilt.

Fußball

Hertha-BSC. Berlin soll zahlen

Der langjährige Berliner Fußballmeister, Hertha-BSC. Berlin, ist wieder in eine neue Affäre verwickelt. Die beiden früheren Ligapioniere Domscheid und Leuschner haben Hertha-BSC. vertagt, ihnen für die Dauer eines Jahres die ihnen jährlich zugehörenden Speien und Fahrgebel zu zahlen. Die Speien teilt Hertha-BSC. vor einiger Zeit den Kickern, weil sie keine Berücksichtigung bei der Aufstellung der ersten Mannschaft fanden und daher der regelmäßigen Zahlungen verlustig gingen. Ein Zahlungstermin hat bereits stattgefunden, ist aber ohne Ergebnis geblieben.

Die Angelegenheit ist insofern von größerem Interesse, als durch die schriftlichen Vereinbarungen feststeht, daß Hertha-BSC. die bundesweitig genehmigten 750 RM nicht als höchstzulässige für Speienvergütung behandeln, sondern diesen Betrag regelmäßig als Vergütung zahlen.

Privat: 1896 Hannover—W. Werder	1:0 (0:0)
SS. Delmenhorst—Blau-Weiß-Bremen	3:2
07 Linden—Borussia	3:3 (0:1)

Weser-Jube-Bezirksliga:	
Delmenhorst V.—Woltershausen	1:1 (0:1)
Stern—Eintracht	ausgefallen
Sportfr.-Hemelingen—Holand-Delmenhorst	4:2 (1:2)
SS. Kurich—W. Köttingen	4:2 (3:0)
WV. Zehe—Postler SS. Unterweser	3:1 (1:0)
Geestmünder SS.—Wulsdorf	ausgefallen

Im Reiche

berichtet lebhafter Betrieb. In Berlin gab es die erwarteten Favoritensiege. Hertha-BSC. schlug Norden-Nordwest mit 4:2, nachdem Norden bereits 2:0 geführt hatte. Tennis-Borussia siegte mit 6:1 über den VfB. Sternsdorf etwas reichlich glatt. — In Weidensland mußte sich im Berg-Markt-Bezirk der Spitzenreiter SSV Germania-Rüthenbahn mit 4:2 geschlagen erkennen; nurmehr führt der VfL. Bietra, bei den VfL-Kütingen glatt 6:3 abstrigete. Im Ruhr-Bezirk führt nach wie vor in der Gruppe B Schalke 04, die am Sonntag über Preußen-Dortmund 3:0 siegte. In der Gruppe A ist der SS. Borussia nach dem 3:1-Zieg über den VfL. Alsenhoff noch immer angeheilen. Im Niederrheinbezirk hat in der Gruppe A am Sonntag nach dem Kampf um die Tabellenführung Duisburg 99 durch einen Zieg von 2:1 über die Duisburger Spva. die Führung übernommen. — In Süddeutschland gab es die erwarteten Ergebnisse: in Nordbaden siegte der 1. FC. Nürnberg 5:0 über den VfB. Nürnberg. In Südbaden schlug München 1860 mit 2:0 Teutonia-München. Wacker unterlag 1:3 gegen den FC. Altm. Auch die Stuttgarter Kickers führten sich die durch einen 3:0-Zieg über Germania-Gmünd die Punkte. — In Mitteldeutschland trennten sich in Groß-Beitzig der VfB. und die Sportfreunde untereinander 1:1, während Eintracht sich durch einen 1:0-Zieg die Punkte von Wacker holte. Guts-Muts-Dresden unterlag dem VfL. W. mit 1:2. — In Südböhmen unterlag der VfL. W. dem VfL. W. mit 1:2. — In Südböhmen unterlag dem VfL. W. dem VfL. W. mit 1:2. — In Südböhmen unterlag dem VfL. W. dem VfL. W. mit 1:2. — In Südböhmen unterlag dem VfL. W. dem VfL. W. mit 1:2.

Österreich—Ungarn (Amateure) 1:0
Der Fußball-Völkerkampf Holland—Belgien
endete mit einem knappen holländischen 3:2-Zieg. Westdeutschland schlug Ostdeutschland 4:1.

Der Deutsche Fußballbund tagte

Eine Erklärung zur Berufsspielerfrage: der Bund regelt den Berufssport. Im Wiesbadener Rathaus wurde am Sonntagabend nachmittags der Bundesrat des Deutschen Fußballbundes, der zur Zeit über eine Million Mitglieder zählt, abgehalten. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende Linemann, folgende Erklärung zur Frage des Amateur- und Berufssportes ab: Der Bundesvorstand hat sich mit den verschiedenen Formen der Entwicklung des Amateur- und Berufssportes befaßt. Dieser Entwicklung Rechnung tragend, hat der Bundesvorstand folgende grundsätzliche Erklärung abgegeben:

1. Der Verband regelt den Berufssport;
2. die Leitung dieses Berufssportes muß nach den international anerkannten Vorschriften in den Händen von ehrenamtlich tätigen Personen liegen;
3. der Bundesvorstand ist unbeeinträchtigt von irgendwelchen Außerlichkeiten, die ihn durch die Herrschaft der deutschen Fußballverbände herantreten. Er hat den Geschäftsführenden Ausschuss beauftragt, die erforderlichen Maßnahmen vorzubereiten und dabei auch die Reichsliga zu berücksichtigen.

a) die Verfassung soll eine Vereinigung des bisherigen Zustandes gewährleisten;

FFF. und Olympia-Fußballturnier 1936

Die Frage, ob es im Jahre 1936 in Verbindung mit den Olympischen Spielen in Berlin, das von dem Deutschen Olympischen Ausschuss angebotene internationale Fußball-Turnier geben wird, ist vorerst noch völlig unklar. Wie Nimitz, der Vorsitzende des Internationalen Fußball-Verbandes, einem französischen Pressevertreter mitteilte, liegt bis heute weder ein entsprechender Beschluß der FFF, selbst noch ein offizieller Antrag von deutscher Seite vor. Der FFF ist lediglich bekannt, daß Deutschland den Wunsch hat, 1936 die Olympischen Spiele mit der Austragung eines solchen Turniers zu verbinden. Es haben außerdem nur 1931 beim Berliner Kongress offiziöse Besprechungen über diese Angelegenheit stattgefunden, doch bleibt es bisher immer noch den Internationalen Olympischen Komitee vorbehalten, die Verwirklichung des Projektes voranzutreiben und in die Hand zu nehmen.

Im Augenblick stellen sich der Durchführung eines solchen Turniers Nimitz Auffassung zufolge zweifellos große Schwierigkeiten entgegen. Solange der Berufssport bei den nachfolgenden Ländern bis zum Jahre 1936 keinen Einfluß und keine Anerkennung gefunden hat, können sich lediglich Deutschland, Belgien, Holland und die skandinavischen Fußballnationen an dem Turnier beteiligen. Es sei denn, daß die Fifa sich dazu entschließen wird, eventuell ihre Weltmeisterschaft mit den Olympischen Spielen zu vereinigen. Das ist allerdings ein Vorschlag, den bisher noch niemand dem Internationalen Fußball-Verband unterbreitet hat.

Die von Nimitz erwähnten Vorbedingungen lassen erkennen, daß eine einseitige Entscheidung vorläufig noch nicht zu erwarten ist, die im übrigen in auch von der Genehmigung der innerdeutschen Verhältnisse mit abhängig sein wird.

Fußball in Norddeutschland

Meisterschaftsspiele		
Arona 99—FC. St. Pauli	3:2 (1:2)	
Viktoria—Hamburger SV	1:4 (1:1)	
Polizei-SV—Eintracht	2:3 (1:2)	
St. Georg—Wacker 1904	2:0	
VfB. Braunschweig—Eintracht Braunschweig	4:3 (3:2)	
Kronenfelden 1911—Arminia Hannover	0:3 (0:3)	
VfB. Heine—Veu-Braunschweig	7:0 (4:0)	
Algermissen 1911—1906 Hildesheim	3:0 (0:0)	
Wilhelmshager SV—Borussia-Darburg	1:1 (1:1)	
SS. Uelsen—SV. Harburg	5:8 (2:4)	
Klauenpott-Sbg.—SS. Wilhelmshager	5:2 (1:1)	
Bremer SV—Germania-See	5:1 (3:0)	
Bremer Sportfreunde—SS. Werder	4:3 (0:2)	
Eintracht—Schwerin 03	4:3 (2:1)	
VfB. Schwerin—VfB. Bönitz	2:3 (1:2)	
Odesloer SV—Rostock 95	3:1 (3:0)	
Eintracht-Nienburg—Holstein	0:6 (0:1)	
Reinshager SV—Borussia-Stiel	3:2 (0:2)	
Alfa-Stiel—Union-Cottbus	0:3 (0:1)	
Olympia-Neumünster—Neumünster 1910	0:5 (0:2)	

Turnen

Bei dem Auswahltturnier des 5. Kreises für die am 12. und 13. November in Berlin steigenden DZ-Gerätewettkämpfe gingen Steffens 3, M. B. Bremen, mit 181, Wittner, Lüsumer Turnverein, mit 154, und Schröder, VfB. 1860, mit 143 Punkten als Sieger hervor. Steffens erreichte dreimal 20 Punkte, Kullert, M. B. Bremen, hatte Pech und Schumacher, Mahndorf mußte den Kampf wegen einer Handverletzung aufgeben.

In Lüssum fand ein Mannschaftskampf zwischen dem Osnabrücker TV, Geestmünder TV und Lüsumer TV statt, den Osnabrücker mit 653 Punkten vor Lüsumer 641 Punkte und Geestmünde 550 Punkte gewann.

Frauenturnen

Mit dem Kreislehrgang im Frauenturnen am Sonntag in der Halle des DFB, hat die turnerische Vorarbeit im 5. Kreise für das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart eingeleitet. Erlebten waren die Gau- und Verbandsfrauenturnerinnen aus allen sechs Gauein mit ihren Helferinnen. Kreisturnerinnen 2. H. L. o. f. führte die Teilnehmerin zunächst in die allgemeinen Freilebungen für Stuttgart, den als Sondervorführung des 5. Kreises gedachten Gruppenanzug und in den an Stelle der sonst üblichen Volkstänze stattfindenden Festanzug am das Bundesabzeichen der DZ. ein. Grauerholts-Diemerhaben brachte weitere Gruppenanzüge an die Teilnehmer herein, während Elisabeth Danneil-Glücklich sich die Aufgabe „Anschaulich und freie Bewegung“ gestellt hatte. Die Geräteübungen für die verschiedenen Weibskämpfe waren an den Schluß gelegt. In der anschließenden Vredung verbreitete sich Herr D. H. L. o. f. des Wäheren über das Stuttgarter Fest. Die weitere Arbeit und nähere Einführung in die allgemeinen Übungen geschieht in den Gauein und Verbänden. Für den Oldenburger Turntag ist der Turntag für das Frauenturnen am 30. Oktober vorgesehen.

Wehrtturnen

Der Allgemeine Deutsche Turnbund, die Zusammenfassung der auf arischer Grundlauge arbeitenden deutschen Turnvereine, bezieht sich in einer Erklärung zu dem Jugend-Erziehungslage-Erlaß der Reichsregierung, der Bund sei immer für das Wehrtturnen eingetreten und habe es in seinen Vereinen schon jahrelang durchgeführt. Den jugendlichen Angehörigen der völkischen Turnvereine werde die Teilnahme an den Schulwochen des Reichs-Jugendturnens dringend nahegelegt.

Leichtathletik

Die Mehrkampfeuropameisterschaften der DZ. haben eine harte Beteiligung gefunden. Ergebnisse: 1. Vereinte Turnerschaft München (Preis 12) 934,50 Punkte, 2. F. Eintracht Dortmund (80) 973,70 P., 3. G. C. G. Turngemeinde Gießen (7) 969 P., 4. Turnverein Stuttgart (11) 905,60 P., 5. Turngemeinde Göttingen (11) 891,30 P., 6. F. B. Berlin-Schöneberg (3b) 888,35 P., 7. Schöneberger TSC. (3b) 885,11 P., 8. F. V. 1861 Wahrenz (12) 875,50 P., 9. F. V. 1846 Wahrenz (10) 875,00 P., 10. T. S. Göttingen (11) 876,10 P., 11. Turnbund Hamburg-Elbe (4) 871,50 P., 12. Turngen. Göttingen (11) 861,10 P., 13. M. B. Elft (1) 853,50 P., 14. Berliner Turnerschaft (3b) 850,35 P., 15. F. V. 1846 Hebelberg (10) 847 P., 16. F. V. Westfalia Hamm (8a) 837,90 P., 17. Turnbund Göttingen (11) 826,30 P., 18. F. V. 1861 Kortbus

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei höchstem Gebrauch von Chlorodont, der Zahnpasta von höchster Qualität, Enthaft im Verband, Tube 50 Pf. und 80 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Erfolg dafür nach.

(36) 825,50 P. 19. Männer-Turn-Verein Erfurt (13) 824 P. 20. Turngemeinde Hannover-Münden (7) 819,50 P. 21. T.V. Vater Jahn Neustadt (36) 810,56 P. 22. Maderm. T.V. zu Berlin (36) 808,80 P. 23. Turngemeinde in Berlin (36) 808,65 P. 24. M.V. 1889 Neuminister-Schwabens (4) 806,50 P. 25. Turn- und Schachklub (12) 802,33 P. 26. Turngemeinde 1848 Würzburg (12) 798,38 P. 27. Turnerschaft Guben (35) 798,00 P. 28. Turnvereine des Reichs (9) 796,50 P. 29. Turngemeinde Heilbronn (11) 793,10 P. 30. T.S.V. Licherfeld (36) 792,00 P.

Kufocuzinfi des fchwedifchen Finnen gelehriger Schüler

In Kattowiß folte kürzlich ein internationales Sportfeft stattfinden. Als befondere Attraktion war ein Start des polnifchen Olympiafiegere Kufocuzinfi vorgefehen. Das Feft wurde wieder abgelehnt. Die Verhandlungen mit Kufocuzinfi hatten zu keinem Abfchluffe geführt. Man wollte in Kattowiß nicht weniger als 4000 Platz für einen Start des Olympiafiegere bezahlen. In Los Angeles hat man Kattowiß nicht aufgegeben, da er die Möglichkeit bietet, in Finnland feibst zu starten. Dort wird er gewiffermaßen als Sportpropaganda des Staates angesehen, der feine Lande große Dienste geleiftet hat und aus diefem Grunde allein gegen hohe Abgabe verbietet, wenn auch feine große internationale Sportanftalt endgültig abgelehnt ift.

Was macht Nummi?

Finnlands Weltrekordläufer Naro Nummi erfreut fich trotz feiner Suspendierung im Lande feibst nach wie vor der beifenden Popularität und des gleichen Erfolgs wie zuvor. Nummi, der bekanntlich vor einiger Zeit geblendet war, ift in Nbo amifia, wo er als Vertreter einer Automobilfirma tätig ift. Er hat auch heute das regelmäßige Training nicht aufgegeben, da er die Möglichkeit bietet, in Finnland feibst zu starten. Dort wird er gewiffermaßen als Sportpropaganda des Staates angesehen, der feine Lande große Dienste geleiftet hat und aus diefem Grunde allein gegen hohe Abgabe verbietet, wenn auch feine große internationale Sportanftalt endgültig abgelehnt ift.

Jonath-Berger in Paris

In Paris kam der deutfehe Sprintermeister Jonath Berger (Holland), unterlag aber vor 200 Meter gegen den in 22 Sec. einftommenden Bergerer um Handbreite.

Siebert flegt in Stockholm

Siebert (Hamburg) konnte in Stockholm den fchwedifchen Diskusrekordmann Nordesson mit der hervorragenden Leistung von 47,17 Meter mit 45,36 Meter auf den zweiten Platz verweifen. Schügen wurde über 1000 Meter mit 2:30,8 Min. vierter.

Tennis

Ein toftfpielesger Sport!

Die Feifen des amerikaniſchen Davis-Cups ta n z verſchlingen jährlich den hübfchen, runden Betrag von 85 000 Dollar!

Ein Ausftellungsturfus für Wallungen

Die im Parifer Tennishofstadion Roland-Garros beſchäftigt find, wird für die internationalen Tennismeifterſchaften mit folcher Genauigkeit durchgeführt, daß die den Spielern weder vor den Füßen herumlaufen, noch diefe während des Spieles fonftwie berühren, ſondern ihre Funktionen ununterbrochen verrichten.

Wines und Cochet

„Kein Spieler der Welt hat gegen Wines eine Chance!“

Nach feiner Niederlage in der amerikaniſchen Tennismeifterſchaft in feiner Hilfe gegen Eifworth Wines erklärte Frankreichs Spitzenpieler Cochet, daß er niemals wieder an den amerikaniſchen Titelkämpfen teilnehmen würde. Cochet empfand es als ein Unrecht, daß er das am Vortage nicht abgeſchloſſene Match gegen Wines am Sonntag zu Ende ſpielen mußte, um dann nachher auch noch gegen Wines anzutreten. Trotzdem gab er zu, daß Wines der Lieblinge war, und wahrſcheinlich auch unter anderen Umftänden gewonnen hätte.

Wie aus den amerikaniſchen Berichten über das Endſpiel hervorgeht, waren die Aufſchlüſſe von Wines von einer unglaublichen Kraft und Schnelligkeit, fo daß Wines taufächlich während des ganzen Spieles dominierte. Es heißt in den Äußerungen, daß Wines, wenn er wirklich um den Sieg kämpft, nicht zu ſchlagen ift, und daß kein Spieler der Welt gegen den neuen Weltmeifter eine Chance hat.

Wiel verlangt!

Die Fabrikanten von Tennishäutchen werden nicht ſelten vor ſieher unlösbaren Problemen geftellt. Da kommen beifpielsweiſe Briefe nachfolgenden Inhaltes: „Ich bin 20 Jahre alt, wiege 120 Pfund und bin 1,78 Meter groß. Wollen Sie mir bitte einen geeigneten Tennishäutchen fenden, der diefen Anforderungen angepaßt ift...“ Das ift mit anderen Worten fo ungefähr dasſelbe, als wenn man unter Angabe der Tonlage und Länge eines Schiffes das Alter des Kapitäns erraten ſoll!

Tennisspieler müſſen gute Sprinter ſein

Ein Tennisspieler muß im ungünſtigſten Fall rund zehn Meter in 1/2 Sekunden laufen, um einen von ihm geſchlagenen Ball zu retournieren, das ift die Laufgefchwindigkeit eines guten Kurzſtreckers. Das Tempo der Bälle ſelbſt während eines Spieles ift nie weniger als 25-Zehntelkilometer, wobei der Ball feibst ungefähr zweitaufendmal das Neg überquert. Bei einem fünfſtündigen Match beträgt die von den Vätern zurückgelegte Flugdiftanz nahezu 46 Kilometer, während die Aufſchläge guter Spieler mit einer Gefchwindigkeit von 100- bis 110-Zehntelkilometer dahinjaulen.

Die englifche Salontennismeifterſchaft

gewann im Herrenſpiel Borotra (Frankreich) mit 6:2, 6:3, 6:3 gegen See (England). Im Damenſpiel behauptete ſich Regga Erben mit 6:2, 6:4 gegen Chambers, wie auch Borotra-ſſ. Nutball im Gefchichten Doppel mit 6:4, 9:7 über Miti-ſſ. Round ſiegten.

Fechten

Oeſterreich ehrt Ellen Preis

In Wien fand dieſer Tage zu Ehren der Olympiafiegere Ellen Preis eine Gala-Rezeption im Konzerthauſe ſtatt, der ein Empfang bei den Bundespräſidenten Miklas vorausging. Ellen Preis erhielt feibst ebenfo wie der bekannte Segelflieger Robert Kronthaler die goldene Medaille für Verdienfte um die Republik Oeſterreich vom Bundespräſidenten überreicht.

Waffersport

Das Endſpiel des hannoveriſchen Turniers brachte Hannover-Münden den 8:6-Erfolg über den Altheimer Feltes-Magdeburg.

Boxen

Ein Schmeling-Kampf in Paris?

Jeff Dickson möchte einen Großkampf veranſtalten

Wie febt bekannt wird, erhielt Max Schmeling während feines Aufenthaltes in Paris ein günſtiges Angebot des bekannten Veranſtalters Jeff Dickson, in diefem Winter in Paris in den Ring zu gehen. Als Gegner kommen Karo Gains, McGorfinbale, Pierre Charles, Carnota, von Verach oder Young in Betracht in Frage. Das Zustandekommen eines ſolchen Kampfes in Paris hängt ganz von der Regelung der finanziellen Bedingungen ab.

Amerikaniſche Friebs

Die Kontrolle der Handbänder wird im amerikaniſchen Boxſport feibst mit beſonderer Sorgfalt vorgenommen. Man ift nämlich dahinter gekommen, daß ſmarie Manager mit allen möglichen unfauberen Friebs arbeiten. So hat man beifpielsweiſe feftgeſtellt, daß die Handbänder vor der Verwendung mit Gips eingetaucht wurden. Nach dem Anziehen der Handbänder wurde dann warmes Waſſer hinzugegoſſen, fo daß die Gipsſchicht erhärtete und die Fäuße erſchöpfend an Härte gewannen.

Um die Weltmeifterſchaft im Fiebergeſchäft

kämpften im Madison Square Garden der kubaniſche Negler Kid Chocolate und der Amerikaner Lem Seibman. In wunderbarer Fiebermüdigkeit fehte ſich der Kubaner von Runde zu Runde mehr durch und landete in der 12. Runde einen entſcheidenden Sieg über den vollſtändig erſchöpften Seibman. Kid Chocolate wurde damit erſtmalig Weltmeifter feiner Klaſſe.

Europameiſter Ernſt Wifnalla wurde bei den Berufsborkämpfern in Hamburg im Nebendekampf von dem Weſtfalen Erieh in der dritten Runde zur größten Ueberrafchung f.o. geſchlagen. Wifnalla wurde durch die Kette geſchlagen und konnte ſich vor dem Aus nicht mehr erheben. Der gute Nachwuchsman Wold ſchug Geſicht in 2. Rd. f.o.

Schwere Knokouts gab es am Sonntag in Briffel. Die drei Kölner Dübbes, Weſelmann und Domagoren gewannen ihre Kämpfe entſcheidend.

Ringen

Um die Mannſchafts-Meiſterſchaft im Ringen

ſollten ſich in der Zwifchenrunde am Sonntag in Jella Mehlis Herbe 04 und Jüngerbräu Jella Mehlis gegenüberſetzen. Jella Mehlis hat auf den Kampf verzichtet, fo daß Herbe kampfloſ ins Finale gelangt. Gegenüber von Herbe wird der Sieger des Kampfes Peros Dortmund-Warvorſtadt Nürnberg. Diefe beiden Gegner, die ſich in Dortmund mit einem 8:6 für Peros trennten, fechten ſich am 27. Oktober in Nürnberg im Rückkampf gegenüber.

Fiederſport

Kavalerieschule Hannover viermal Nationenpreisfiegere

Der Preis der Nationen“ beſtritten und alle vier Preise gewonnen hat in diefem Jahre der Springſtad der Kavalerieschule Hannover. Es ift eine Leistung, die auch im internationalen Turnierſport wohl ganz einzigartig daſteht. Die Siegesfeier begann mit dem Erfolg im „Preis der Nationen“ beim Berliner Reichsverbandsturnier im Januar-Februar. Es folgte der ſchöne Sieg über die italieniſchen Reiter in der Gophy d'oro-Motung beim Turnier von Venedig, worauf der Sieg im „Preis der Nationen“ zu Venedig, der wieder gegen die Italiener. Sodann als Abſchluff der Erfolge der Offiziere der Kavalerieschule Hannover im „Preis der Nationen“ beim internationalen Turnier in Wien gegen die Reiter aus Ungarn und gegen die Tirolerſchützen. Das Geſamtbild der Leiſtungen des Springſtades der Kavalerieschule Hannover ift in erfter Linie der vorzüglichen Ausbildung durch den Chef des Springſtades, Major Freiherr von Waldenfels, zu verdanken, der es in einer außergewöhnlichen Art und Weiſe verſtanden hat, einen einheitlichen Stil für Reiter und Pferde zu ſchaffen und die Leiſtungen von Reiter und Pferd immer mehr zu steigern. Bekanntlich ift Major Freiherr von Waldenfels ſelbſt ein ausgezeichneter Springreiter, der regelmäßig bei den Turnieren in den Sattel ſteigt. Bei einer Erwähnung der Ehrentat der Kavalerieschule Hannover darf man den Schluß ziehen, daß die Kavalerieschule nicht vergeffen, der feiner Art nicht weniger als der Springſtall feibst und mit feinen Zügeln an allen Turnieren zu einer Reihe von bedeutenden Erfolgen gelangte, vor allem durch feinen Reiter, Wälfmeifter Gerhard.

Sportallerlei

Amerika ſorgt für Olympiafiegere

Carr erhält Univerſitäts-Stipendium

Amerika bereift es, feine Olympiafiegere für ihre Leiſtungen zu belohnen. Einer Weiſung aus Newyork zufolge, wurde dem 40-Jährigen-Deutſchen und Weltmeifter der Kavalerieschule ein Stipendium verliehen, das ihm die Möglichkeit bietet, feine Studien koſtenlos an der Pennsylvania-Universität in Philadelphia durchzuführen, wo er bereits vor den Olympiſchen Spielen als Student eingeschrieben war.

Wieder zwei Olympiafiegere Profis

Noban Nighhoff, der ſchwebiſche Olympiafiegere im Freitringeln in Los Angeles, tritt am 21. Oktober erſtmalig in einem Profikampftunier in Philadelphia an.

Weiter ift auch der Irlander Eifball, der olympiſche 400-Meter-Sieger, aus dem Amateurlager ausgeſchieden, da Eifball ein Angebot angenommen hat, in Hollywood zu filmen. Eifball, der von Beruf Förfter ift, fand in Irland feine Ausbildung.

Ein eigenartiges Training

Die polniſch-amerikaniſche Kurzſtreckenläuferin Stella Walsh ift eine eifrige Archgängerin. Sie gab die Erklärung ab, daß ihr olympiſcher Erfolg als „Sieg durch Gebet“ zuzufchreiben ſei. (2)

Die ſchnelle Wölfin ift also ein Gegenſtand zu dem rieſigen griechiſchen Firtin, der bei den Olympiſchen Spielen der Weltzeit in Athen den Marathon-Lauf gewann, auf den er durch Faſten und Gebet trainiert hatte.

Im 120 000 Mark gepreſſt

Blüten im Profie- und Firtinſport

Der englische Klub Griefen-London übernahm im Jahre 1930 von Huddersfield Town den ſchottiſchen internationalen Stürmer Alex Jackson gegen eine Abſchreibung von 8500 Pfund, nach damaligem Kurs als 120 000 Mark. Nun hat ſich Jackson nach dem Ablauf feines Kontraktes gewiewert, wieder für Griefen zu unterzeichnen. Da Jackson aber nunmehr zu einem der großen überhalb des engliſchen Verbandes ſtehenden Vereine gegangen ift, geht Effenen der Abſchreibung von 120 000 Mark verluſtig, die man feibst für die Abgabe von Jackson forderte. Alex National, Jacksons neuer Klub, ift ein ehemaliger Fußballverein, der nicht an die feiben Schlägſe gebunden ift und Jackson daher mehr als ein Klub der F. bezeichnen kann.

Hockey

Herren: Bremer HC.—HC. Delmenhorſt 3:0 (2:0). M.V. b. 1875.—HC. Horn 1:1 (0:0). Ref. d. Club zur Wahr gegen Wefer HC. 0:3 (0:1). Hanſeaten—Fria Wilhelmshagen 5:2 (3:2). Damen: M.V.B.—M.V.B. 1875: 1:0 (0:0). Bremer HC.—HC. Delmenhorſt 2:1 (2:1) Hanſeaten—Fria Wilhelmshagen 3:0 (1:0).

Süddeutſchland—Oeſterreich in Frankfurt 3:3 (0:2)

Eiſhockey

In Paris ſpielte der Berliner Schittſchuh-Club im Eiſhockey gegen eine durch Kanadaer verſtärkte Parifer Auswahlmannſchaft 2:2 unentſchieden.

Eiſlaufen

Berlinerin wird Friſt Burger.

die bekannte öſterreichiſche Eiſkunſtläuferin. Man erzählt ſich im übrigen, daß es bald eine neue Sportbege geben wird, die ſich in Late Placid bei den Olympiſchen Winterſpielen angebahnt hat.

Radſport

Werbeſtef des Radfahrervereines „Radlerluft Ohmfiede“

Einem glänzenden Verlauf nahm das am Sonntag veranſtaltete Sportfeft. Leider mußten die Radpoloſpiele wegen des Regens im „Mittagstrug“ ſtattfinden, und nicht, wie vorgeſehen, auf dem Kienplatz. Als Sieger ging Ohmfiede 2 hervor. Nachſtehend die Ergebniffe:

Ohmfiede 2—Wahnel 1 10:3; Würgerfelde 2—Wahnel 1 1:5; Würgerfelde 1—Wahnel 3 13:2; Ohmfiede 2—Wahnel 4 5:2; Ohmfiede 1—Würgerfelde 3 13:1. Zwifchenrunde: Ohmfiede 2—Wahnel 1 9:1; Würgerfelde 1—Ohmfiede 3 4:3. Enſcheidung: Ohmfiede 2—Würgerfelde 1 5:3. Zweite Runde: Wahnel 3—Würgerfelde 3 2:3; Würgerfelde 2—Wahnel 4 3:7. Enſcheidung: Würgerfelde 3—Wahnel 4 2:3. Abends fand als Wühlfuß ein gemüthlicher Ball ſtatt, der gut beſucht war.

Erfolgreichſter Fahrer der deutſchen Nationalmannſchaft des W.V. war der Breslauer Fraß, welcher viermal ſiegte. Nach dem zweiten und dritten Sieg wurde er in der dritten Platz beſetzte. Weiter folgen Daſch-Berlin, Merſens-Köln, Koblhardt-Keipzig, Gofz-Berlin, Weltmeifter Richter-Köln, der allerdings ſechsmal nicht am Start war, Köthner-Hannover, Erdmannff-Halle, Gangel-Berlin und Ungerthüm-Dormmund.

Bei den Radrennen in Bütich

konnte Eypelmeifter Richter-Köln zuſammen mit Dintelkamp nur den zweiten Platz belegen.

Savall-Berlin

gewann in Paris ein Dauerfahren und gab dabei eine fehr gute Vorſtellung. Weltmeifter Scheerens enttäufchte fehr.

Motor und Auto

Zur Nachahmung empfohlen!

In Amerika hat ſich biſher feibst fehrſcharfende Kampf wüſſigen Eiſenbahn und Automobil zu einem Agreement geführt, das in beiderſeitigem Intereſſe liegen dürfte, in erſter Linie aber auch den Eiſenbahn-Gefeſchaften einen großen Teil des auf den Kraftwagen übertragbaren Verkehrs zurückgewonnen hat. Man ift dazu übergegangen, feibende nach und nach mehreren Kilometer vom nächſten Bahnhof entfernen. Städtchen durch Kraftomnibusse umfloſſen abzuholen und anzubringen.

Segeln

Das Abſegeln des Oberburger Nacht-Clubs

am gefrigen Sonntag geftaltete ſich zu einer naffen Angelegenheit. Da aber Grundſtag ift, daß angelegte Veranſtaltungen nicht abgefallen werden, fo wurde pünktlich um 2 Uhr abgefahren. Und daß diefer Grundſtag richtig ift, hat ſich auch dieſemal wieder gezeigt. Wenn auch die Teilnahme nicht fo glänzend war, als wenn warmes Sonnen-

Trauer in Sing-Sing

Der Fußballſtar verläßt das Staatsgefängnis Das amerikaniſche Staatsgefängnis Sing-Sing ift bekanntlich ſeit langer Zeit die Hölle für die Sportliebhaber der Straflinge, die dort wegen ihrer Hingefangenheit ſitzen, das geſchiedene Augenſpiel auszuüben. Da, dort kann man ſogar gelegentlich Straflinge und Poliziften in frieblichem Sportwetbewerb ſehen. Diefer Tage ſind die Gefangenen indes fehr mißmutig Stimmung, als ihnen bekannt wurde, daß Joſeph Moran o, genannt „Jumbo“, einer ihrer Augſpieler, beſſen Können der Straflingsmannſchaft oft zum Siege verholpen hatte, Mitte Oktober Sing-Sing verlaſſen wird. Seine Gefängniszeit ift nämlich abgelaufen!

Der Sportarzt und ſeine Aufgaben

Anläßlich einer unlängſt ſtatgehabenen Tagung ſprach Prof. Dr. Eilthemer Wälfner über ſportärztliche Arbeit. Im Vordergrund ſeines Vortrages ſtelle der Redner febt, daß man auf dem Gebiete der Klärung der Zufammenhänge zwifchen ſportlichem Wollen und Vollbringen erſt am Beginn der Erkenntniſſe ſiehe. Die Verſte müſſen alles vermeiden, was nach Verbormundung ſportlicher Beiftätigung ausſieht. Jeder Sportarzt müſſe zunächst einmal ſelbſt den Sport innerlich erleben. Man müſſe befreit ſein, die Gefamtheit der Verſte für den ſportlichen Gedanken zu intereffieren. Erſt dann werde man es erreichen, daß auch von diefer Seite aus der Notwendigkeit des Sportarztes das richtige Verſtändniß entgegengebracht werde, was gerade in der heutigen Zeit des feitigen Sportaufſchwunges dringend erforderlich ſei.

Aus dem W.S.B. ausgeſtrenten ift die Handballabteilung der Siegener Sportfreunde, die ſich nunmehr zur D.F. gewandt hat. Die Handballabteilung der Siegener Sportfreunde war mit den Abgaben an den Verband im Rückſtand und hatte bauernd unter drakonifchen Maßnahmen des W.S.B. zu leiden. Auch bei den Siegener Sportfreunden ſelbſt ſollen ähnliche Verſtehrungen im Gange ſein.

Wenn die Siegener Sportfreunde, was die Verbandsabgaben anlangt, bei der Deutſchen Turnerschaft nur nicht vom Regen in die Traufe kommen!

Der W.S.B. mahnt die Vereine in einer amifchen Mitteilung, die Wettſpielabgaben innerhalb von drei Tagen nach den Spielen abzuführen. Bei Hinterrückung von Wettſpielabgaben werden ſtrafſühnig nicht nur die ſchuldigen Vorſtandmitglieder, ſondern auch der Verein ſelbſt mit Ausſchlußſtrafen belegt werden.

Eind. Trotz allen Eifers war ihnen ein Erfolg nicht beschieden. Das Spiel leitete Kapitän E. Sp.

W. A. - Vittoria 4:50 o. Sp.

Als Punktspiel gilt das Spiel mit 5:0 für Raftensport gewonnen.

Jugend D. H. - W. A. 1:0:14 (0:5)

D. H. hatte nun nach Mann im Felde und mußte so dem Gegner Sieg und Punkte überlassen.

W. A. - Vittoria - Vittoria Knaben 5:1

Das Spiel kam nach Halbzeit beim Stande von 5:1 für W. A. vorzeitig zu Ende.

Knaben Reichsbad - W. A. 0:10

Das Spiel (um die Punkte) wurde bereits vor Schluss abgebrochen. D. H. Mannschaft hatte nur 9 Spieler zur Stelle.

Knaben W. A. 1 - D. H. 1:50 o. Sp.

Als Punktspiel gilt das Spiel mit 5:0 für Raftensport gewonnen. W. A. 2:11

Knaben D. H. - W. A. 2:0:11 (0:7)

Punktspiel unter Leitung von Paradies, W. A. Beide Mannschaften waren unvollständig.

Schüler Adler 1 - Vittoria 1:5:1 (4:1)

Das Spiel fand auf dem Adlerplatz in Oberfelde statt. Lange Zeit hatten sich die Mannschaften die Bänge. Was Adler an Körpergröße hat Vittoria an Technik. Unablässig macht sich jedoch die Überlegenheit der Adlerleute bemerkbar.

*
Stand der Ligaaffäre Nordwest am 16. Oktober 1932:

Verein	Tore	Punkte	Verein	Tore	Punkte
Stern	31: 9	10:0	Vittoria	13:15	4:6
W. A.	14: 7	8:2	Gloppenburg	9:18	4:6
Murich	17: 9	8:2	W. A.	7:16	1:7
W. A.	15:12	7:3	Spiel u. Sport	8:19	0:8
W. A.	15:12	6:4	D. H.	4:15	0:10

B-Klasse Sportfreunde 2 - Haarentor 3:1

Dieses Spiel, dessen Ergebnis dem Spielverlauf entspricht, brachte einen knappen, aber verdienten Sieg der Sportfreunde über die Haarentor-Mannschaft.

B-Klasse D. H. - W. A. 11:0 (6:0)

Zum nächsten Punktspiel treten sich diese beiden Jugendmannschaften auf dem Saarensich. Das Treffen war eine glatte Sache für die D. H. Die Bürgerfelder waren dem schiefen Spiel der D. H. nicht gewachsen. Diese hatten, obgleich sie mit nur 10 Mann spielten, während des ganzen Spieles jederzeit die Oberhand, trotzdem die Bürgerfelder sich tapfer zur Wehr setzten. Das Ergebnis ist wohl etwas zu hoch ausgefallen. Es war den D. H. nicht vergönnt, den verdienten Ehrentreffer zu erzielen. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein aufmerksamer Zeiter.

Jahn 1 Jugend - Jahn 1 Schüler 13:3 (3:2)

Beide Mannschaften spielten mit Erfas. Bis Halbzeit ausgeglichenes Spiel. Der Schülerort war nicht immer gefallen. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein gerechter Zeiter.

Knaben Jahn 1 - Glad auf 1:2:0

Die Jünglinge beider Vereine lieferten sich einen erbitterten Kampf. Die Glad spielten in der 2. Halbzeit überlegen. Das Spiel fand auf dem Jahnplatz statt.

Vom Handballspiel

Knapper Sieg der D. H. Mannschaft - Auch die Gauliga vom Saarensich über Gloppenburg erfolgreich - Ausfall von Spielen

Während die Spiele auf dem Saarensich zur Durchführung kamen, fiel das von der Gauliga S. - D. H. wegen mangelnder Spielstärke des Niederlagenplatzes aus.

Im Spiel der beiden Oberligamannschaften behielt D. H. um ein Tor die Oberhand. Im Gauligaspiel wartete die D. H. Mannschaft mit einer angenehmen Enttäuschung auf, während die Münsterränder nicht ganz das zeigten, was man von ihnen erwartet hatte.

Der Spieltag in Bremen fiel leider dem Wetter zum Opfer.

Eine halbe Minute vor Halbzeit schied der Mittelläufer durch Flachschuß Nr. 5.

Nach dem Wechsel erobert D. H. S. Linksaußen den Vorzug und setzt erit kommen die Münsterränder zum ersten Treffer. Hierdurch angefeuert, legen sie sich stark ins Geschehen. Beide wä re ihnen ein weiterer Erfolg beschieden gewesen. Es dauerte aber noch eine ganze Zeit, bis ihr Eifer belohnt wurde. Gegen Ende des Spieles ist der Mittelläufer in Form, während D. H. durch einen weiteren Treffer das Ergebnis auf 7:3 stellt. Der Sieg der D. H. Mannschaft war erblich verdient, doch ist es, was das Ergebnis anbelangt, etwas schmeichehaft ausgefallen. Gloppenburg spielte mit folgender Mannschaft:

Kleine	Boten	Schlimer	Andr	Kust
Brandt	Strunt	Lepe		

Der Schiedsrichter S. h. n. e. n vom Turnverein Jahn konnte gefallen. Wenn er vielleicht auch manchmal etwas großzügiger sein dürfte, als die ungewöhnlich vielen Strafwürfe vor dem Tore der Gloppenburger dazum. Für die bescheidenen Tore ist er nicht verantwortlich zu machen, da eben keine Torrichter zur Unterstützung zur Verfügung standen.

Handball im Kreis 5 (Unterweser-Ems)

Meisterschaft: W. A. Wolmershausen - W. A. Grambs ausgefallen. - Gesehminder W. A. - W. A. Bremerhaven bis. - Schabrider W. A. - Polizei Schabrider 6:1 (1:1); Wegelader W. A. - W. A. Bahnhofsbofstadt kampflös W. A. B. 3:1 (1:1); Privat: Militär Luweg, - Schiebler W. A. 3:1 (1:1); W. A. S. 3:1 (1:1).

35 Tore gab es in einem Handballspiel in Wirttemberg Der W. A. Sebad schlug die Tg. Stuttgart 21:14, es fiel also beim in jeder Minute ein Tor. Da werden wohl die Regeln bald wieder geändert werden!

Kreisliga D. H. - S. 3:2 (2:1)

Das Oldenburger Lokalderby hatte nicht ganz seine alte Jugtraf bewiesen, möglich, daß das unlichere Wetter manchen vom Besuch abgehalten hat. Erinnerung man sich doch der nach vielen hundertern zählenden Zuschauer, die trotz stürmischer Kälte sich auf dem Niederlagenplatz eingefunden hatten, so muß man die Feststellung machen, daß die Teilung der Ligamannschaften in Gau- und Kreisklassen offensichtlich den Besuch der Oberligaspiele beeinträchtigt. Dem Schiedsrichter Cuno Dammann, D. H., stellten sich die Sportfreunde mit folgender Mannschaft:

B-Klasse Sportfreunde 3 - D. H. 5:0

Dieses Spiel kam leider nicht zustande, weil D. H. nur mit 7 Mann erschien. Der Sportfreunde-Mannschaft wurden somit beide Punkte kampflös zugesprochen.

*
D. H. Handball
Graun Vittoria - D. H. 1:6

Die D. H. erinnen waren zu jeder Zeit für die besseren und siegen selbst in dieser Höhe verdient.

Graun Behnemoor 1 - Raftensport 1:0:0

Der Platz fand völlig unter Wasser und machte ein Spiel direkt unmöglich. Um jedoch die Fahrt nicht vergebens gemacht zu haben, wurde „gepfiff“. Unverständlich ist, daß das Spiel nicht vorher abgeblasen wurde.

Graun Behnemoor 2 - Raftensport 2:0:0

Bei den zweiten Mannschaften trennte man sich bei dem grundlosen Boden ebenfalls torlos.

Die Nennung der D. H. - Spieler unterbleibt auf Wunsch der Vereinsleitung.

Das Spiel beginnt mit beiderseitigen raschen Vorstößen. Nach knapp 10 Minuten geht D. H. durch einen Schuß scharf in die Ecke des Linksaußen in Führung. Dabei war Rüdich durch einen seiner Leute die Sicht versperrt, so daß er den Ball nicht mehr ganz erreichte. Die Freunde der Saarensich-Leute dauerte allerdings nicht lange, da Köhmann unmittelbar darauf den Ausgleich erzielt. Was hinsichtlich der Angriffe geht das Spiel in ungewöhnlich noch verhältnismäßig Tempo weiter. Nachdem Rüdich wiederholte seine alte Klasse bewiesen hat, reißt D. H. durch einen genau in die Ecke gelesenen Schuß durch den Halbfluten abermals die Führung an sich.

Vom Arbeiter-Turn- und Sportkartell

Die Oldenburger in Heppens - Serienspiele am Orte

Der Freie Turn- und Sportverein Oldenburg unternahm am gestrigen Sonntag eine Autofahrt nach Heppens. Trotz des Regenwetters waren 2 Männermannschaften und eine Knabenmannschaft vollständig zur Stelle. Der durch den anhaltenden Regen aufgeweichte Boden beeinträchtigte die Spiele sehr.

Sandball Heppens 1 - Oldenburg 1:6:5 (4:1)

Oldenburgs Mannschaft trat mit 4 Ersatzspielern an, wodurch das Zusammenstellen zunächst nicht recht glücken wollte. Die Heppenser unternahm mehrere gefährliche Durchbrüche und bereits nach 10 Minuten führten sie 4:0. Oldenburg raffte sich auf, aber Torefolge blieben aus, weil die Stürmer alles vorbeischießen. Erst kurz vor Halbzeit konnte der Mittelläufer durch guten Handrücken ein Tor nachholen. Nach dem Wechsel blieben die Oldenburger weiter in Spannung und blieben schließlich nur mit einem Tor im Rückstand.

Heppens 2 - Oldenburg 2:2 (1:1)

Oldenburgs zweite Mannschaft gibt augenblicklich einen starken Gegenstoß und dürfte sich bei den kommenden Serien spielen gut behaupten.

Schüler Heppens 1 - Oldenburg 1:2:0 (0:0)

Trotz der vielen Wasserpfützen kam ein gutes Spiel zustande. Die Heppenser hatten zum Schluss Glück, denn in den letzten 5 Minuten konnten sie zweimal einstoßen.

Serienspiele am Orte

Stenerbiehl 1 - Oldenburg 1:0:5 (ohne Spiel)

Während die Stenerburger voll antraten, waren die Platzbesitzer unvollständig.

Dann findet sich die Hintermannschaft der Sportfreunde, die heute ihr erstes Spiel macht, zu der gewohnten Schärfe zusammen, so daß man nur die Angriffe der Schwarzen abgewehrt werden. Dabei weist besonders Dellrichs zu gefallen. Reindorf ist durch seine Verletzung noch ein wenig behindert, gleich dieses aber durch Ruhe und Umsicht aus und bildet mit Wigow ein schwer zu überwindendes Hindernis. Uprenhövel ist dem schweren Volen des Mittelläufers durch aus gewachsen, überhaupt ist die Hintermannschaft wiederum der beste Teil der Sportfreunde-Mannschaft. Im Sturm verhalten beide Flügelspieler wieder in ihren alten Erbsieher, in Tornabe zur Mitte zu rücken und diese zusammenzubrüden, so daß ein Freistellen so gut wie unmöglich wird.

Bei der D. H. -Mannschaft hält sich wenigstens der Linksaußen von diesen Fehler frei. Der neue Mittelläufer der Sportfreunde, der bereits auf Zusammenstoß hinreagiert, sollte der richtige Teil der Sportfreunde-Mannschaft. Im Sturm verhalten beide Flügelspieler wieder in ihren alten Erbsieher, in Tornabe zur Mitte zu rücken und diese zusammenzubrüden, so daß ein Freistellen so gut wie unmöglich wird.

Bei der D. H. -Mannschaft hält sich wenigstens der Linksaußen von diesen Fehler frei. Der neue Mittelläufer der Sportfreunde, der bereits auf Zusammenstoß hinreagiert, sollte der richtige Teil der Sportfreunde-Mannschaft. Im Sturm verhalten beide Flügelspieler wieder in ihren alten Erbsieher, in Tornabe zur Mitte zu rücken und diese zusammenzubrüden, so daß ein Freistellen so gut wie unmöglich wird.

Heppens 2 - Oldenburg 2:2 (1:1)

Oldenburgs zweite Mannschaft gibt augenblicklich einen starken Gegenstoß und dürfte sich bei den kommenden Serien spielen gut behaupten.

Schüler Heppens 1 - Oldenburg 1:2:0 (0:0)

Trotz der vielen Wasserpfützen kam ein gutes Spiel zustande. Die Heppenser hatten zum Schluss Glück, denn in den letzten 5 Minuten konnten sie zweimal einstoßen.

Serienspiele am Orte

Stenerbiehl 1 - Oldenburg 1:0:5 (ohne Spiel)

Während die Stenerburger voll antraten, waren die Platzbesitzer unvollständig.

Arbeiter-Sportverein „Fichte“

Am gestrigen Sonntag waren Wolmershausen mit drei Mannschaften in Oldenburg um die Freundschaftsspiele ausgetragen. Trotz des sehr schlechten Wetters hatte sich am Sportplatz an der Seebinger Straße eine vierhundertköpfige Zuschauermenge eingefunden. Die Resultate waren wie folgt:

Fichte-Oldenburg 1 - Freie Sportberg-Wolmershausen 1:4 (2:2)

Fichte-Oldenburg 2 - Freie Sportberg-Wolmershausen 2:6 (2:0)

Fichte-Oldenburg Alte Herren - Wolmershausen Alte Herren 3:2 (2:1)

Nach Wiederbeginn bleibt das Bild fast unverändert. Die Sportfreunde spielen auf Ausgleich, schießen aber entweder direkt vorbei oder überhört oder auf den Mann. Auch arbeitet der D. H. Torwart mit großer Ruhe und weiß mit seinen langen Extremitäten gehörigen Gebrauch zu machen. So bleibt der ersehnte Ausgleich aus. Auch ein scharf geschossener Rückendwurf des Linksaußen geht haarsträubend überhört.

Vor beiden Toren spielen sich oft große Waffentänze ab, da in beiden Mannschaften, besonders bei den Sportfreunden, kein Außenplatz betrieben wird. Im Sportfreundeumfeld wird dazu manche Gelegenheit durch Einzelspiel verboden. Wigow geht dann in den Sturm und schießt für ihn in die Verteidigung, aber die D. H. er ziehen voll Stürmer in die Verteidigung zurück und beden jeden Mann gut ab. Die Schüsse der Sportfreunde sind zu schwach und werden vom D. H. Torwart sicher gehalten. Der Schiedsrichter beachtet dann einen 10-Meter-Strafschuß, der von Rüdich auf den Mann geworfen wird. Ein weiterer Schuß des Rechtsaußen geht ins Aus. Dem Mittelläufer der Schwarzen gelang dann ein schöner Torstoß, während die gemerliche Verteidigung zu weit aufgerückt ist. Das Spiel nimmt jetzt immer bedeutendere Sären an. Im weiteren Verlauf des Spieles hält der D. H. Torwart einen Schuß des gemerlichen Linksaußen sehr gut. Ein 10-Meter-Strafschuß für die Sportfreunde ist nicht von Erfolg. Nach einem energiegelangen Angriff der Sportfreunde kann Lantermann überraschend scharf einstoßen. Es geht jetzt 3:2 für D. H. In den wenigen Minuten bis zum Schlußpfiff ändert sich an dem Ergebnis nichts mehr. Die Spieler vom Saarensich verlassen als glückliche Sieger das Feld. Die Sportfreudemannschaft braucht nichts als Luft im Innenraum. Abgesehen sollte sie auf Raftensich Rades zurückgreifen, der ein vorbildliches Außenspiel zeigte.

Den Spielern des Oldenburger Turnverbundes kritisch gerecht zu werden, ist leider nicht möglich, da die Namensnennung auf Wunsch der Vereinsleitung unterbleibt. Der aufmerksame Schiedsrichter wurde beiden Seiten gerecht.

Lachender Sport

Reisig

Ein Junge hat von einem Ringersphänomen gehört. „Papa, was ist ein Phänomen?“

„Oh, ja, das ist nicht so einfach. Also paß mal auf: Ein Skelett von einem Elefanten ist kein Phänomen. Unser Rathaus ist auch kein Phänomen. Aber wenn ein Elefantenskelett auf dem Rathausdach spazieren gehen würde, das wäre bestimmt ein Phänomen.“ Was der Junge sich darauf wohl von dem Ringersphänomen für ein Bild gemacht hat?

*
Auch ein Rekord

„Denk’ dir bloß, Mama, da steht in der Zeitung, daß in Chicago alle zwei Minuten ein Mann vom Auto überfahren wird!“

„Um Gottes willen! Der Vermitt! Wie schrecklich! Was hat er denn eigentlich verbrochen?“

*
Der moderne Wäschhaufen

„Sie haben wohl jetzt eine Automobilverletzung?“

„Sowohl, Marke War! Der arbeitsfähige Wagen, der überhaupt existiert! Bin gefahren auf der Landstraße, oben eine Damphölze gerast. Hat dem Wagen nichts gemacht, aber auch gar nichts!“

„Donnerwetter, da haben Sie ja unerschämtes Glück erwischt!“

„Ja, ich danke! Ich soll jetzt die Damphölze bezahlen!“

*
Ein Gemütsmenschen

„Du lieber Himmel, Aufseher, können Sie denn mit ihrem Fahrzeugs wirklich nicht schneller vorwärts kommen?“

„Ja, das schon. Aber ich kann doch das Pferd nicht gut allein lassen!“

*
Umeinweg

Sie haben im Klubhaus zu drück beim Stat. Da kommt ein Dienstmädchen ins Lokal gestürzt und ruft: „Herr Meyer, Herr Meyer! Kommen Sie sofort nach Haus. Es ist bei Ihnen eingebrochen worden und die Diebe sind noch im Hause!“

Da sagte Meyer mit bebauernder Miene: „Ja, meine Herren. Ich bin zwar im Gewinn, aber Sie werden es sicher verleben, wenn ich unter diesen Umständen jetzt die letzten drei Stunden anfrage!“

Aus einem Sportbericht

Der Fabrikant nahm die letzten drei Hürden in überraschender Weise.

*
Kleine Wäscheiten

„Die Jagd hatte kaum begonnen, da lag schon ein Hase tot vor meinen Füßen.“

„Ach, woran ist das arme Tier denn gestorben?“

*
Zwei alte Serren plätschern im Seebade lustig im Wasser herum. Da meint der eine zum anderen:

„Du, ich bin nicht auch aufgelaufen, daß seit zwei Jahren das Wasser hier wesentlich reiner geworden ist? Woher mag das wohl kommen?“

„Ja, mein Lieber, das ist doch eine ganz einfache Sache. Seitdem die Leute nicht mehr haben, sondern nur noch ihre Babenzünge und Strandhöschen einander zeigen!“

*
„Da hinten“, wandte sich ein Mann an den Volkstischen, „sieht mein Motorrad. Der Kerl, der sich dabei zu schaffen macht, will es hiehlen.“

„Ja, dann aber schnell“, meinte der Hüter des Geistes. „Ich werde ihn sofort verhaften und abführen.“

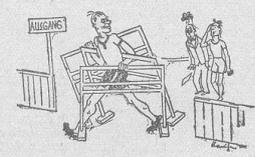
„Ach, warten Sie doch noch einen Augenblick“, bat der Mann, „bis er den Meilen...“ aufgepumpt hat...“

*
Emil: „Sag mal, Paulchen, ist das deine Schwester, die dort in der Stahleite mitläuft?“

Paulchen: „Ne, das ist meine Mutter! Meine Schwester macht das Disziplinieren und Aufgepfiffen mit.“

Emil: „Und was macht dein Vater?“

Paulchen: „Nun, zu Hause — die Wirtschaft!“



3. Beilage

zu Nr. 284 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, dem 17. Oktober 1932

Aus aller Welt

Fußball als Missionsanfang

Der deutsche Missionar Ribbach von der Brüdergemeinde berichtet von seinen Erlebnissen im tibetischen Simalaya, wo er im Auftrag der Brüdergemeinde Missionsstätigkeit ausübte. Das kühnste Erlebnis hatte er im Dorfe Choh, in dem er eine Missionschule einrichten wollte. Die Widerstände der Einwohner waren außerordentlich groß. Teils fürchteten sie die Lamas, teils das englische Militär, nicht zu sehr auch die Kosten. Da kam dem Missionar ein glänzender Gedanke. Er ist nämlich selber ein ausgezeichneter Fußballspieler, und unter seinen Gehilfen befanden sich ebenfalls zwei, die das Leder zu meißern verstanden. Ohne ein Wort zu sagen, begab er sich eines Tages auf ein Feld in der Nähe des Dorfes Choh und fing an, Fußball zu spielen. Der Erfolg war geradezu verblüffend. Binnen kürzester Zeit war die gesamte Einwohnerschaft von Choh zugegen. Alle wollten mitspielen und taten es schließlich auch. Freilich mit wöhltem Eifer als Gesicht, aber die Begeisterung war enorm. Diesen Augenblick benutzte Ribbach zu einer kleinen Ansprache und der Aufforderung, die Missionschule zu besuchen. Nur wer an ihr teilnehme und sich eifrig betätige, dürfe Fußball spielen. Seitdem gehört die Missionschule in Choh zu den bestbesuchtesten in ganz Tibet.

Theologe wegen Militärdienst-Verweigerung verurteilt

Das Pariser Militärgericht fällt ein beachtenswertes Urteil gegen den Theologieprofessor Martin, der sich geweigert hatte, als Referent zu den Waffenübungen einzurücken. Der Angeklagte erklärte, seine Überzeugung als guter Christ verbiete es ihm, die Gebote von Jesus Christus zu verletzen und an Unternehmungen teilzunehmen, die letzten Endes darauf abzielen, Menschen zu töten. Er fügte hinzu, daß er auch in einem Defensivkrieg seines Vaterlandes sich niemals dazu verwenden ließe, die Waffen gegen einen Menschen zu erheben. Einige Geistliche stellten dem Angeklagten die besten Leumundzeugnisse aus und betonten, daß er nur nach dem Gebot: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst“ handle. Mit der Begründung, daß durch eine solche Gefinnung ein Volk in der heutigen Zeit zur Niederlage verurteilt wäre, sprach das Gericht eine Strafe von einem Jahr Gefängnis ohne Bewährungsfrist aus.

Der Mann, der von seinem eigenen Begräbnis überzogen wurde

Ein derart tolles Erlebnis, wie es jüngst dem bekannten Pariser Arzt Dr. Hariz widerfahren ist, passiert einem wirklich nicht alle Tage. Dr. Hariz hatte eine mehrwöchige Vortragstour durch Marokko unternommen, auf der ihn sein Freund, der Schriftsteller Maurice Rivat, begleitete. Die Tournee war recht anstrengend, und Dr. Hariz freute sich, endlich sein geliebtes Paris wiedersehen zu können. Zu seinem Erstaunen bemerkte er vor seinem Hause ein ungewöhnliches Leben und Treiben. Das Tor stand weit offen, Menschen gingen aus und ein, und eine ganze Schlange von dunkelgekleideten Damen und Herren drängte sich auf der Treppe. Dr. Hariz, der dieses Treiben einige Minuten beobachtete, trat schließlich aus dem Schattens in den Hausflur. Zu seinem nicht geringen Erstaunen erkannte er in den Besuchern durchwegs Freunde und Bekannte. Das Geklüster verstumte, alle starrten den Neuankunftling entsezt an. Schließlich sagte sich einer der Freunde ein Herz, trat auf ihn zu, betastete ihn, um sich zu überzeugen, daß es nicht nur Dr. Hariz' Geist

sei und — brach dann in ein schallendes Gelächter aus. Nun löste sich die Verblüffung der Anwesenden in befreites Lachen auf. „Sie leben also, Dr. Hariz? Und wir waren bereits hier zur Trauerfeier erschienen, um Sie als Toten zu empfangen. Sogar von offiziellen Stellen wurden zwei Herren entsandt...“ Dr. Hariz trat auf die beiden ihm unbekannt Herren zu und begrüßte sie: „Sie gestatten, ich bin der Tote. Erlauben Sie, daß ich Sie mit meinen Freunden zu einer flätsche Champagner einlade.“ Beim feucht-fröhlichen Nachtmahl fand die sonderbare Geschichte ihre Aufklärung. Ein unbekannter Spagabogel hatte zwei Tage vor der Ankunft des Doktors an dessen Sekretär ein Telegramm geschickt, das die Mitteilung enthielt, Dr. Hariz sei in Gabalana eines plötzlichen Todes gestorben. Die Leiche werde in einem plombierten Sarg in zwei Tagen mit dem Nachzug in Paris eintreffen und in die Wohnung gebracht werden. Das Telegramm war mit dem Namen des Schriftstellers Maurice Rivat unterzeichnet. Der Sekretär lud die Bekannten Dr. Hariz' zu der Trauerfeier ein. So kam der Arzt in die ungewöhnliche Lage, zu seiner eigenen Aufbahrung zu erscheinen.

Bergsteiger-Flugzeug-Passagiere

„Meine Herren, bitte, befestigen Sie Ihre Sicherheitsgürtel, wir werden jetzt bald landen!“ So sagte der Flugbegleiter haunter auf einen großen Flugzeug, das von Chicago nach Kansas City reiste, und trat von dem vorderen Mittel in die Kabine der Passagiere. Aber er erhielt keine Antwort, und als er sich an einen der mitfahrenden Herren, einen Versicherungsbeamten Richards, wandte, bemerkte er, wie dieser mit verängsteten Augen ins Leere starrte. Er rüttelte ihn, der Mann war starr und bewusstlos. Dasfelbe stellte er bei den drei anderen Mitfahrenden fest. Gaunter berichtete seine Beobachtung dem Flugzeugführer, der sich sofort drohtlos mit dem Flugführer von Kansas City in Verbindung setzte und hat, Verzeihe mir, nachdem das Flugzeug gelandet war, wurden die vier Bewußtlosen herausgehoben und ins Krankenhaus gebracht. Hier stellte man fest, daß sie mit Sauerstoff versorgt waren. Das Gas war aus einem unrichtigen Heizkörper ausgetreten. Man hofft, alle vier am Leben zu erhalten.

„Fischbrot“ — wo ist der Menschenfisch?

Die Kulturwelt wurde kürzlich durch die Mitteilung in Aufregung versetzt, daß es keine „Fische“ mehr gebe. Diese so überaus anhänglichen Anisagen, die von den Vätern aller Zeiten bezeugt wurden und in Friedrichs „Fischbrot“ ein unvergängliches literarisches Denkmal erheben, sollten durch eine Feinde ausgerottet sein. Es ging sogar das Gerücht durch die Lande, eine Sechsmittelhandlung in Halle zähle für Pulex irritans — so lautet der wissenschaftliche Name des Menschenfisches — bare 10 Reichsmark. Aber die Firma, die daraufhin mit Aufhebungen geradezu überhäuft worden ist, verweigert die Annahme und gibt bekannt, daß sie, falls sie Bedarf haben sollte, jederzeit 100 Stück für acht bis zehn Mark liefern könne. Unterdessen hat Professor Albrecht Hafe von der Biologischen Reichsanstalt in Dahlen, wie im „Naturforscher“ berichtet wird, die Sattelfestigkeit dieser Fabel nachgewiesen. Allerdings ist der Menschenfisch eine von den 650 Arten der Welt und von den 50 deutschen Arten dieses reichs Geschlechtes, in den letzten zwei Jahren weniger stark ausgebreitet. Als Ursache kommen Veränderungen des Klimas in Betracht, wie dies in Indien beobachtet wurde, auch eine Wandlung der Ernährungsgewohnheiten; besonders dürfte

bei uns die Mode mitsprechen. Hier haben die Frauen, deren getreuer Gefährte der Fisch ja stets gewesen ist, unbedachtigerweise sich selbst von dem schimmern Plagegeist befreit. Die vielen Röde und Unterleiber der früheren Mode stellen gleichsam ein künstliches Zell dar, in das sich der Fisch nach erfolgter Nahrungsaufnahme ungehindert zurückziehen konnte, um seine Eier abzulegen. Durch das Verschwinden der Unterröde und Volants aus der Mode ist dem Schmatz der Lebensraum entzogen worden. Schließlich vermehrt Saie noch einen andern Grund in der Verwendung von kunstfertiger Wäsche. Die Zellwände, aus der die Kunstfische besteht, bricht leicht, und schnelle Strömungen finden sich überall in den Kleidungsstücken. Es ist möglich, daß die bei der Verarbeitung benutzten Chemikalien als Kontaktstoffe auf die Fische einwirken und sie nach einigen Tagen absterben. Wenn auch die Menschenfisch-Popula gering geworden ist, ist sie doch vom Aussterben weit entfernt.

Den Himalaya fast bestiegen, von der Pyramide abgestürzt

Der Name des Amerikaners Rand S e r z o dürfte allen, die den Weg und die Mühen der deutsch-amerikanischen Himalaya-Expedition verfolgt haben, bekannt sein. Heron war einer der geübtesten amerikanischen Alpinisten und gehörte zu denen, die die letzten, leider vergeblichen Versuche, den Nangar-Kabot zu bestiegen, unternahm. Auf der Rückreise nach Amerika kam er über Kgypten und Saito, wo er sich einen Tag aufhalten gedachte. Er benutzte die Zeit zu einem Ausflug nach den Pyramiden, deren bestamiete, die Gizeh-Pyramide, er wie auch jeder ungetriebte Tourist, ohne Schwierigkeiten erkletterte. Beim Abstieg trat er offensichtlich sehr, stürzte und schlug mit dem Kopf auf die Steinflächen. Er war sofort tot. Ein wahrhaft tragischer Abschluß eines an alpinistischen Großtaten reichen Lebens.

Ein Retford-Tauchapparat

Ein neuer Tauchapparat, der von zwei Australiern Clifford und Cantor erfunden wurde, ist jetzt in S h n e b erprobt worden; man erwartet davon eine Umwälzung des Tauchwesens. Im Hafen von Sydney stieg der Taucher Lode bis zu einer Tiefe von 55 Meter herab, blieb mehr als eine Stunde auf dem Grund und stieg in weniger als vier Minuten herauf. Dies wird als Weltrekord angesehen. Bei einer Untersuchung durch die Verze zeigte der Taucher nicht die geringste Ermüdung oder Schädigung. Die neue Erfindung sorgt für eine vorzügliche Luftzufuhr unter Wasser, die durch verschiedene Ventile im Helm hervorgerufen wird.

Ein Rechtsanwalt wollte die Krise verschlafen...

Vor einigen Monaten hatte ein Rechtsanwalt in dem süd-afrikanischen Distrikt Transal bei ungewöhnlichen Umständen gefast, die Wirtschaftskrise einlad zu — über die ich später berichten will — zu diesem originalen Schritt veranlaßt hat, ist nicht bekannt geworden; vermutlich hatte er infolge Kleinmangels soviel überflüssige Zeit, daß er sich auf andere Weise nicht zu helfen wußte. Der Anwalt nahm ein halbes Duzend Büjamas und eine ganze Bibliothek zu sich ins Schlafzimmer, legte sich dann ins Bett und unterließ keine „Zählstet“; nur dreimal Monate verstrich er auf diese Weise im Schlafzimmer, bis ihn schließlich die wenigen übrig gebliebenen Klienten als Besorgnis über das Schicksal ihrer Prozesse mit Gewalt aus dem Winter Schlaf weckten und gerichtlich zur Fortsetzung seiner Anwaltskarriere zwangen.

Ebus-See macht schlank!

ärztl. empfohl. Gewichtsabnahme von 15-20 Pfd. in Kürze. Garmilieu-lebend. Am. 1.50 (berührt Am. 2.-) in Apoth. u. Drog. Verkauf überzeugt

Jeder ist verdächtig

Rästel um den Tod des Vaters von der Straat
Von Reinhold Eichard

Copyright 1930 by Prometheus-Berlag, München-Gröbenzell
4. Fortsetzung und Schluß. (Wachdruck verboten.)

Brandt schaute das Glas an. „Sehr hübsch“, meinte er trocken. „Und richtig erklärt. Aber es kommt doch noch auf etwas anderes an. Nämlich darauf, zu beweisen, daß all diese Täuschungsmanöver wirklich von dem Toten selbst und nicht von einem anderen — etwa von Ihnen, Herr Doktor, aber alles so fein zu erklären vermag — gemacht worden sind.“

„Einen Augenblick schen es, als wolle Till auffahren. Doch er bezwang sich gleich wieder.“

Brandt blieb unerschütterlich. „Ich habe trotz allem noch immer ein paar Fragen. Wer ist Sowary?“

„Mein Vater selbst. Das Buch, das Sie in meiner Mappe entdeckten, stammt aus seiner Bibliothek, die auch die anderen Bände enthält. Wie Sie richtig vermuteten, hat er aus dem Buch diesen Namen ausgewählt. Er: nicht ich. Er selbst hat den Hunderttausend-Mark-Preis ausgesetzt, um sie irrezuführen, und die Sendung wahrscheinlich durch Dagner zur Post bringen lassen, bevor der den Tod seines Herrn entdeckt hatte. Wenn Sie die 100 000 Mark des Preises, die 20 000 Mark Dagners und die 380 000 Mark meines Kontos zusammenrechnen, haben Sie auch die vermischte halbe Million, die mein Vater abhob.“

„Und wie kommen Sie zu den 380 000 Mark, Herr Professor?“

„Ganz ohne mein Zutun. Das kam mir selbst überraschend. Ich kann nur vermuten, daß dies Testament dort auch das noch erklärt.“

Kettler hatte den letzten Brief Sowarys schon ausgebreitet. Zu dreien lasen sie, über seine Schultern gebeugt, das Testament von der Straat. Es gab eine genaue Beschreibung des Freitodes und seiner Ausführung und verhängte Wort für Wort Dr. Tills Lösung.

„... Zu meinem Unvermögen setze ich meinen Sohn ein: Werner von der Straat, genannt Till. Auf sein Konto überweise ich gleichzeitig 380 000 Mark. Meinem Vetter Fred Dagner gab ich schon 20 000 Mark als Dank für seine treuen Dienste, unter der Verpflichtung, meine beiden Wertpapiere am Morgen nach meinem Tode zur Post zu bringen

und drei Monate lang über alles zu schweigen. Sollte er trotzdem reden, so sollen die 20 000 Mark an die Erbmasse zurück.“

„Also auch das aufgefärlt!“ fuhrrie Brandt.

„Selbst!“ hauchte der Landgerichtsrat. Wieder hatte er das Gefühl einer fremden, unrichtigen Macht, als er diesen Brief eines Mitmenschen las, der längst nicht mehr lebte und doch bei ihnen war durch das, was er sagte. Unwillkürlich las er den letzten Teil nochmals, ihn laut wiederholend: „Ich habe den Widerstand dieser Tragikombie erkannt, die man Leben nennt. Wahnfinn und Torheit, Ungerechtigkeit und Etwas, wozu man steht. Ich kenne die Sehnsucht nach Menschen und den Wüsten vor ihnen. Mein ganzes eigenes Leben war eine Kette von Stimmlosigkeit und Widersprüchen. Ich habe gearbeitet und dabei gehungert. Als ich faulenzte, verdiente ich Millionen durch den Fund einer Goldader. Ich habe die Frau, die mich liebt, um eines Schurken willen verlassen; und die Frau, die ich liebte, um ihrer Jugend willen, will mich, wie ich fühle, für immer verlassen. Ich habe nur Eitel, Verachtung und Spott für dieses Leben, das ein Marionettenpiel ist. Ich will es beenden. In einer Form, die seiner Würdig ist: durch eine Komödie. Noch einmal fol mein Name die Presse durchlaufen und allen Menschen sagen, wie grenzenlos ich das Leben verachte und wie ich von ihm nur das eine erlernte: das Lachen beim Abschied!“

„Armer Mensch!“ sagte der Landgerichtsrat nach längerem Schweigen. Er legte das Schreiben erschüttert zusammen und drückte Till verständig die Hand.

Zuspätker Brandt trat auf den Messior zu, der sinuend dasand. „Ich bin Ihnen eine Gemütnung schuldig, Herr Doktor!“ Seine Stimme war brüchig. „Ich reiche noch heute meinen Abschied ein. Einen Varrten wie ich kann man nicht mehr gebrauchen.“

Dr. Till dachte den leicht Widerstrebenden bei beiden Händen. „Sie sind mir gar keine Gemütnung schuldig, lieber Brandt!“ sagte er herzlich. „Sie taugen nur Ihre Pflicht! Wäre ich zufällig nicht selbst der Sohn meines Vaters gewesen, so wäre ich wahrscheinlich genau zu dem gleichen Ergebnis gekommen wie Sie. Und wenn Sie dieser Sohn gewesen wären, hätte auch Sie die Pflichterren zu übernehmen versucht. Sie haben sich also nicht das geringste zum Vorwurf zu machen. Um Gegenstück: Auf Ihren Väter gebären nur Männer, die keine persönlichen Missetaten kennen.“

Um Brandts Mund suchte es flüchtig. „Sie sind ein vornehmer Mensch, lieber Herr Doktor“, sagte er dankbar. „Und

wenn ich noch eins sagen darf: Die 100 000 Mark sind mir entgangen; aber jetzt freue ich mich darüber, daß meine Lösung so falsch war!“

„Ich gehe sofort zum Präsidium“, sagte Kettler freudig, „um ihm zu berichten und die Verhafteten wieder in Freiheit zu setzen, außer Hellern.“

„Vergessen Sie aber über Fräulein Schauenberg Herrn Ehrburger nicht!“ riefte Till. „Und reichen Sie gleich Ihren Urlaub ein, ehe wieder ein neuer Verdächtiger auftaucht!“

In der Tür drehte sich Kettler noch einmal zurück. „Aber schab' ist es eigentlich doch, daß der Schleiher es nicht war!“ Till winkte ihm aufsehend nach. Dann wandte er sich ernst zu der Referendarin.

Sie wartete nur, bis sie mit ihm allein war. Ihre Lippen zitterten. „Herr Doktor, Sie irrten vorhin“, sagte sie heilig. „Ich habe Sie niemals in Verdacht gehabt. Aber ich wußte, daß Sie in Gefahr waren. Brandt hatte die Personalpapiere durchsucht. Als ich dann später aus Neugier auch Ihren Personalbogen las, wußte ich plötzlich, daß Brandt Sie verfolgte.“

„So?“ meinte Till mit unburchdringlicher Miene. „Und deshalb schrieben Sie mir diesen Zettel hier.“ „Sie sind in Gefahr?“ „Nebriegen müssen Sie das e und n Ihrer Maschine mal ausbessern lassen... Der Zettel war doch von Ihnen?“ „Ja“, hauchte sie tonlos.

„Um“, murrie Till streng. „Sie sind sich doch wohl darüber klar, daß Sie sich damit einer Pflchtverletzung als Justizbeamtin schuldig gemacht haben? Warnung eines Verbreders!“

„Sie konnten kein Verbredrer sein!“ flatterte sie tief erlösend. „Ich tat es aus...“ Sie sprach nicht zu Ende.

Einen Augenblick nur leuchteten Tills Augen merklich auf. „Entschuldigungen gibt es nicht, Fräulein Alarenbach! Die Verletzung ist da und nicht fortzuwischen. Ich bin infolge Ihres Geständnisses leider gezwungen, mit Ihrem Herrn Vater zu sprechen und ihm zu berichten, daß Sie sich zur Justizbeamtin nicht eignen. Ich hoffe, daß er Sie dann zu einer lebenslänglichen — Ehe mit mir verurteilen wird!“

Da warr sie die Arme starrer um seinen Nacken und weinte vor Glück leise an seiner Schulter.

Hinter ihnen öffnete sich, kaum hörbar, die Tür und schlief gleich wieder. „Vardon!“ sagte Kettler, als er schon im Gang stand... E n d e.

